

Posener Zeitung.

Achtzigster

Jahrgang.

Donnerstag, 1. März

(Erscheint täglich drei Mal.)

Annoncen-Annahme-Bureau
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 16.)
bei C. F. Ulrich & Co.
Breitestr. 14.
in Gnesen bei H. Spindler,
in Grätz bei F. Streiland,
in Breslau bei Emil Rabath.

Annoncen-Annahme-Bureau
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien
bei G. T. Danne & Co.,
Hofenstr. 10. & Vogler,
Kudolphstr. 10.
In Berlin, Dresden, Göttingen
beim „Invalidentank“.

Nr. 150.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal er-
scheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt
Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 6 Mark 45 Pf.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-
schen Reiches an.

Inserate 20 Pf. die sechsgehaltene Zeile oder deren
Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die
Expedition zu senden und werden für die am fol-
genden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis
5 Uhr Nachmittags angenommen.

1877.

Die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten.

Das Drama des langhingelegenen Präsidentenwahlkampfes in der nordamerikanischen Union scheint seinem Schlußakte in friedlicher Weise entgegenzugehen. Die auf Grund der sogenannten Ausgleichungs-Bill, welche in den letzten Tagen des Januars d. J. von den beiden Kongresshäusern angenommen und vom Präsidenten Grant gebilligt wurde, eingesetzte Fünfzehner-Kommission hat bei der ihr übertragenen Beratung und Beschlußfassung über die Wahlmänner- oder Elektorenstimmen der einzelnen Unionsstaaten bis zu dem Augenblick, wo wir diese Zeilen schreiben, in allen streitigen Fällen, namentlich in dem Florida-, Louisiana- und Oregonfalle, zu Gunsten des republikanischen Präsidentschaftskandidaten Hayes und gegen dessen demokratischen Rivalen Tilden mit 8 gegen 7 Stimmen entschieden. Nachdem über die Wahlmänner von Oregon der Schiedsrichter-pruch der genannten Kommission am 24. Februar d. J. gefällt war, hatte letztere nur noch über 9 von den 38 Unionsstaaten ihr Urtheil abzugeben und zwar über Pennsylvania, Rhode Island, Süd-Karolina, Tennessee, Texas, Vermont, Virginien, West-Virginien, Wisconsin. Unter den Elektoralstimmen dieser 9 Staaten waren aber wiederum nur noch die von Süd-Karolina und Vermont als besonders streitig anzusehen, jedoch nicht in dem Maße, wie die von Florida, Louisiana und Oregon. Da nun aber die Mehrheit der Fünfzehner-Kommission sich für die Hayes-Elektoren der letzternannten drei Staaten ausgesprochen hat, so unterliegt es keinem Zweifel, daß dies auch bei Süd-Karolina und Vermont geschehen und Hayes mit 185 von 369 Elektoralstimmen als rechtmäßig gewählter Präsident erklärt werden wird.

Zum besseren Verständniß der endlichen Lösung des Präsidentenwahlkampfes dürfte es sich aber empfehlen, die vorstehend erwähnte Ausgleichungsmethode etwas näher zu beleuchten.

Im Laufe der Senatsdebatte über die Ausgleichungs-Bill fand folgendes Gespräch zwischen den Senatoren Sherman (Republikaner) und Thurman (Demokrat) statt:

Herr Sherman: „Können Sie mir sagen, wie die Entscheidung der Fünfzehner-Kommission sein wird?“

Herr Thurman: „Nein; wenn ich das sagen könnte, so würde ich nicht für die Bill stimmen.“

Diese Antwort beweist, daß Senator Thurman den eigentlichen Sinn der Ausgleichungsmaßregel ganz richtig erfaßt hatte. Amerikanische Parteiblätter und Politiker, sowohl auf Seiten der Republikaner, wie der Demokraten, hatten nämlich darauf bestanden, daß der Ausgleich nichts werth sei, weil man nach den Bestimmungen der betreffenden Bill den Ausgang nicht voraus berechnen könne, daß wenigstens in der Bill der Kommission vorgeschrieben werden müsse, von welcher Seite sie die zu entscheidenden streitigen Fälle anzusehen und nach welchen konstitutionellen Voraussetzungen sie dieselben zu behandeln habe, und namentlich bestand dabei jede der beiden streitenden Parteien auf derjenigen Auslegung der Konstitution, die ihren speziellen Interessen im gegebenen Falle am günstigsten schien. Hätte nun die Ausgleichungs-Bill diesen Anforderungen auf der einen oder anderen Seite entsprochen, so hätte sie eben dem Zwecke nicht genügt, der unter den obwaltenden Umständen hauptsächlich anzustreben und zu erreichen war, nämlich: die Verweisung aller Fragen, die mit dem Präsidentschaftstreite zusammenhängen, der konstitutionellen sowohl wie der tatsächlichen, an ein Tribunal, das von dem Parteiinteresse nicht unbedingt beherrscht wurde und dessen Wahrspruch als von den beiden Parteien selbst ebenso wenig im Voraus bestimmt werden konnte, wie das Urtheil eines gewöhnlichen Gerichtshofes in einem Falle, in welchem der Kläger wie der Beklagte sich beide im Rechte glauben.

Möchte man sonst über die Zweckmäßigkeit der Verweisung solcher Wahlstreitigkeiten an das Oberbundesgericht, oder, wie man es wohl zu nennen beliebte, über das „Hineinziehen der Gerichtshöfe in die Politik“, sagen, was man wollte, immerhin war es für ein Glück zu erachten, daß in dem vorliegenden Falle eine Mehrheit (5) der Mitglieder des Oberbundesgerichts in der Fünfzehner-Kommission saß. Der Grund liegt auf der Hand. Das Oberbundesgericht der Vereinigten Staaten ist bekanntlich die höchste Instanz zur Entscheidung konstitutioneller Fragen, wie sie mit vorkommenden Rechtsfällen zusammenhängen mögen. Und da die Auslegung der Konstitution in Bezug auf den Bereich der Kompetenz des Kongresses bei der Zählung der Elektoralstimmen die erste von der Fünfzehner-Kommission zu entscheidende Frage war, so durfte man folgende über diesen so hochwichtigen Punkt, wenn auch indirekt, ein autoritatives Urtheil erwarten, welches, wenn die fünf Richter darin übereinstimmten, zugleich die Meinung der Majorität des ganzen Oberbundesgerichts ausdrückte. Damit war das konstitutionelle Recht des Landes in der fraglichen „Wahl“, so lange die Verfassung der Vereinigten Staaten bleibt, wie sie ist, vollkommen fixirt und klar gestellt; und obgleich das Ausgleichungsgesetz eine spätere Appellation des für nicht-ernannt erklärten Präsidentschaftskandidaten (im vorliegenden Falle Tilden) an das Oberbundesgericht offen läßt, so mußte eine solche Berufung, welche die Union weiterer Beunruhigung aussetzen würde, doch von vornherein als gänzlich nutzlos erscheinen, und wäre deshalb auch nicht wahrscheinlich unterblieben. Da sich nun aber die Meinungen der fünf Richter in der Fünfzehner-Kommission getheilt haben, so ist die Entscheidung der Sache allerdings nicht so unumstößlich klar und fest gewesen; aber auch mit einer bloßen Mehrheit der Richter

auf der republikanischen Seite, wie dies jetzt wirklich der Fall ist, dürfte die Voraussetzung, daß die Mehrheit des ganzen Gerichtshofes damit übereinstimmt, stark genug sein, um Herrn Tilden von einer Fortsetzung des Streites auf gerichtlichem Wege abzuschrecken.

So ist gerade der Umstand, daß das Ausgleichungsgesetz der Schiedsgerichts-Kommission, die aus 5 Bundesrichtern, 5 Bundes-senatoren (drei Republikanern und zwei Demokraten) und 5 Mitgliedern des Repräsentantenhauses (drei Demokraten und zwei Republikanern) zusammengesetzt ist, die Entscheidung aller einschlägigen Fragen anheimgab, und daß keine der streitenden Parteien in dieser Einrichtung für ihre respektiven Sonderinteressen einen Vortheil erspähen konnte, die beste Garantie für eine allgemein-bereitwillige Annahme des Resultats seitens des amerikanischen Volkes. Und darin besteht der große Segen, den der Ausgleich hoffentlich der Union bringen wird.

Bemerkenswerth und interessant waren noch die Verhandlungen der Fünfzehner-Kommission, insofern man mit größter Sorgfalt die Grenzen der Rechte der einzelnen Unionsstaaten der Union selbst gegenüber festzustellen, bemüht war. Die Mehrheit der Kommission war nämlich der Ansicht, daß die Autorität der Einzelstaaten mit dem Momente aufhöre, wo die Präsidentenwähler oder Elektoren nach eigener freier Wahl ihre Stimmen für den einen oder den anderen Präsidentschaftskandidaten abgegeben haben; erst, nachdem dies geschehen, tritt, so meinte jene Mehrheit, die Präsidentenwahl in das Rechtsgebiet der Union und der Kongreß bringt durch Zählung der Elektoralstimmen die Präsidentenwahl zu Ende. Da nun der Kongreß die ihm bei der Präsidentenwahl zustehende Gewalt der Fünfzehner-Kommission durch das Ausgleichungs-Gesetz übertragen hatte, so prüfte die Kommission die Legalität der einzelnen Elektoralstimmen und traf darnach ihre Entscheidung; auf ein Zurückgreifen auf die Art und Weise der Erwählung der Elektoren selbst ging die Mehrheit der Kommission nicht ein, weil nach ihrer Ansicht dies in das Rechtsgebiet der Einzelstaaten gehöre. Die Entscheidung der Kommission kann aber nur dann erst eine definitive sein, wenn sie nicht durch einen „übereinstimmenden Beschluß“ beider Kongresshäuser umgeworfen wird, der Protest eines einzelnen Kongresshauses, sei es des Senats oder des Repräsentantenhauses, genügt zu einem solchen Umwerfen nicht. Aus diesem Grunde sind denn auch die Proteste, welche das Repräsentantenhaus gegen die dem Herrn Hayes günstigen Entscheidungen erhoben hat, nicht zu Stande gekommen.

Wie die Sachen jetzt liegen, wird daher Rutherford B. Hayes am 5. März (der 4. März fällt in diesem Jahre auf einen Sonntag, und am Sonntage pflegen die Amerikaner keine öffentlichen Handlungen vorzunehmen) in offizieller Weise zum Präsidenten der Vereinigten Staaten erklärt und in sein Amt eingeführt werden. Allerdings bleibt dem gegenüber, wie gesagt, Herrn Samuel J. Tilden die Appellation an das Oberbundesgericht offen.

Die Stellung des Hrn. Hayes wird in keiner Weise eine leichte und angenehme sein, da er im Senate nur eine kleine Majorität für sich, im Repräsentantenhaus aber die Mehrzahl gegen sich hat. Ob es ihm gelingen wird, die von ihm versprochenen Reformmaßregeln durchzuführen, ist daher sehr zweifelhaft; daß er aber den guten und festen Willen dazu hat, daran zu zweifeln, liegt bis jetzt kein genügender Grund vor.

Deutschland.

2 Berlin, 27. Februar. Die Kommissionswahlen mußten heute im Reichstage bis auf Weiteres vertagt werden, weil über die Vertheilung der Plätze in den Kommissionen zwischen den einzelnen Parteien keine Einigung zu Stande gekommen ist. Schon gestern verlaute, daß im Schooße der national-liberalen Partei Debatten stattgefunden haben, wie weit die bei der Präsidentenwahl gegen die Fortschrittspartei beobachtete Taktik auch auf die Kommissionswahlen auszudehnen sei. Ueber die 7er und 14er Kommission wurde noch eine Einigung erzielt. Dagegen scheiterten die Verhandlungen über die 21er Kommissionen (zunächst Budgetkommission), und die 28er Kommission für Petitionen. Der Vertreter der Fortschrittspartei im Seniorenkongvent verwahrte sich dagegen, daß auch bei größeren Kommissionen die 3 kleineren Gruppen der Essener, Polen und Sozialdemokraten von vornherein außer Betracht gelassen würden. Ihre Vertreter waren zum Seniorenkongvent nicht eingeladen worden. Auch den Sozialdemokraten, denen bei 13 Mitgliedern ein Platz in der Petitionskommission zukommt, dürfe man die Erklärung nicht ersparen, ob sie in Kommissionen arbeiten wollen oder nicht. Die Nationalliberalen und Konservativen wollten die 40 auf die drei kleineren Gruppen fallenden Abgeordneten von vornherein von den 397 Mitgliedern des Reichstages abstreichen. Die Zusammenfassung der Kommissionen hört dann natürlich auf, ein getreues Abbild des Plenums zu sein. Nach diesem Grundsatz kommen auf die Fortschrittspartei in einer 21er Kommission 2 1/2 Mitglieder. Die Fortschrittspartei würde also auch hiernach wenigstens alternirend mit 3 Mitgliedern an einer 21er Kommission zu betheiligen sein. Bisher hatte die Fortschrittspartei 3 Plätze in der Budgetkommission. Die Nationalliberalen aber wollen den beiden konservativen Parteien (80 Mann) zusammen 5, der Fortschrittspartei (40 Mann incl. Demokraten und Hospitanten) stets nur 2 Plätze zuerkennen. Während die bei den Militär- und Justizgesetzkommissionen oppositionellen Parteien und Gruppen unter 21 Mann zusammen 9 1/2 beanspruchen können, würden sie hiernach auf 8 (statt bisher 9) beschränkt sein, nämlich auf 6 Zentrum und 2 Fortschritt. Für alle Beschlüsse der Budget-

kommission ist dies von großer Wichtigkeit. Auch der heute Nachmittag stattgehabte Seniorenkongvent gelangte zu keiner Einigung; die Besprechung soll noch einmal Donnerstag Mittag wiederholt werden. — Die beiden konservativen Parteien traten im Seniorenkongvent als Einheit auf; in dem Maße, wie diese Einigung trotz aller Konfessionen gegen die Konservativen in immer größere Isolirung. — Die Vorlage Berlin-Dresden hat im Abgeordneten-hause den denkbar größten Vorstoß erhalten durch Betonung der Vorlage als Folge des Reichseisenbahnprojekts und durch Erhebung der Vorlage zu einer nationalpreussischen Frage Sachsen gegenüber. Die preussische Regierung dürfe Sachen gegenüber nicht im Stiche gelassen werden, sagte Herr Wehrenpennig. Trotzdem nur 7 Stimmen Mehrheit für die Vorlage. Da von der Opposition verhältnismäßig mehr Abgeordnete fehlten, kann selbst diese Mehrheit bei der dritten Beratung noch verschwinden. Das Reichseisenbahnprojekt fand vor acht Monaten noch 41 Stimmen Mehrheit im Abgeordneten-hause. Die Fortschrittspartei, die Altkonservativen und das Zentrum stimmten geschlossen gegen Berlin-Dresden; von den Nationalliberalen der kleine Völkische Flügel. Das Votum des Abgeordneten-hauses wird in dieser Frage so wenig Fleisch und Bein gewinnen, wie in der Reichseisenbahnfrage. Die Klage vor dem Bundesrath ist zwar schon erhoben. Aber über Berlin-Dresden das Reichseisenbahnprojekt im Wege des Prozesses durch einen Wald juristischer Kontroversen hindurch zu verwicklichen, ist der unglücklichste Versuch, der gemacht werden konnte. — In Fortsetzung der bisherigen Wahlkorrespondenz versendet die parlamentarische Fortschrittspartei heute Nr. 1 einer monatlichen Parteikorrespondenz an circa 1500 Vertrauensmänner. Diese Nummer behandelt ausführlich die Präsidentenwahl im Reichstage und die Gewerbetreibenden-Verammlungen der „Mannia“. — Der Regierungsrath a. D. Beutner, Redakteur der „Bürgerzeitung“, ist Geschäftsführer der Schutzpolizei geworden. „Bürgerzeitung“ und Schutzpolizei haben äußeren Beistand gleich dringend notwendig, bei dieser Gelegenheit sei der gegnerischen Presse gegenüber bemerkt, daß die Fortschrittspartei mit Beutner und der „Bürgerzeitung“ niemals das Geringste gemein gehabt. Als 1873 einmal Beutner's Wahlkandidatur in Berlin in Frage kam, verwahrten sich nat.-liberale Partei und Fortschrittspartei gleich eifrig gegen eine Zurechnung dieser Persönlichkeit.

— [Reichstag und Abgeordnetenhaus] hielten heute Sitzungen. Die Sitzung des Reichstages verlief sehr rasch. Das Debatte des sozialdemokratischen Hofarchitekten Demmler entsprach jedenfalls nicht den gehegten Erwartungen. Freilich gehörte der Antrag, den er befürwortete, Einstellung des gegen den Abg. Liebknecht wegen Beleidigung des Reichsheeres eingeleiteten Strafverfahrens für die Dauer der Session, zu denjenigen Gegenständen, welche im Reichstag höchst einfach erledigt zu werden pflegen. Der Antrag wurde angenommen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Untersuchung von See-unfällen, ging auf Antrag des Abg. Rapp an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern. Die nächste Sitzung findet am Freitag statt. Bis dahin hofft man, die Arbeiten des Abgeordneten-hauses in der Hauptsache zu erledigen.

Die Sitzung des Abgeordneten-hauses, welche mit der Beerdigung der neu eingetretenen Mitglieder begann, führte bei Gelegenheit der Beratung der Uebersicht über die Staatseinnahmen und Ausgaben des Jahres 1875 zu einer lebhaften Auseinandersetzung über die im Baugesetz statgehabten Etatsüberschreitungen. Es handelte sich namentlich um den in der Berliner Bauakademie vorgenommenen Umbau. Sämmtliche Redner aus dem Hause waren einstimmig in der Verurtheilung der Weise, wie hier die ursprünglichen Kostenaufschläge überschritten worden. Eine vom Hause angenommene Resolution ersucht die Regierung, dem Uebelstande in Zukunft möglichst abzuwehren. Bei Fortsetzung der dritten Beratung des Staatshaushaltetats wurden die Etats der Justizverwaltung, des Ministeriums des Innern und des landwirtschaftlichen Ministeriums unter einer Reihe von Desiderien und Beschwerden lokaler resp. provinzieller Natur erledigt. Der Kultusetat gab dem Abg. v. Schorlemer Veranlassung, sämmtliche von der ultramontanen Partei in der zweiten Lesung vorgetragenen Querelen in konzentrierter Form nochmals aufzutischen. Erwähnungswürth ist nur, daß er meinte, aus pflichtmäßiger Ehrlichkeit es offen auszusprechen zu müssen, daß der Kulturkampf seine dunklen Schatten auch auf das Verhältniß des Volkes zur Dynastie werfe. Der Abg. v. Seydel wies die ultramontanen Maßlosigkeiten mit Energie zurück. Der Reichstagsitzung wegen mußte die Beratung des Kultusetats abgebrochen werden.

— Ueber die Bundesraths-Sitzung vom 19. d. Mts., in welcher der Gesetzentwurf wegen des Sitzes des Reichsgerichts beraten wurde, wird jetzt folgendes Nähere bekannt:

Zunächst befürwortete der braunschweigische Bevollmächtigte Geh. Rath v. Liebe als Referent des Justizauschusses die Annahme der Präsidialvorlage, welche bestimmt, daß der Sitz des Reichsgerichts in Berlin sein solle. Dagegen beantragte der sächsische Bevollmächtigte, an Stelle Berlins Leipzig zu setzen. In Befämpfung dieses Antrages entwickelte der Staatssekretär der Justiz, Geh. Rath Dr. Friedberg, die politischen Gründe für den Vorschlag des Reichsanwalters. An diese Darlegung knüpfte sich eine längere Beratung, welche erst durch den Antrag des hannoverschen Ministerpräsidenten Dr. Krüger abgebrochen wurde, die Beschlußfassung bis zu der nächsten Sitzung des Plenums auszuschieben.

Am 27. d. M. hat, wie bereits gemeldet, abermals eine Sitzung des Bundesrathes stattgefunden, auf deren Tagesordnung auch die Abstimmung über diesen Gesetzentwurf stand.

Der Antrag Preußens an den Bundesrath wegen Entscheidung

der zwischen Preußen und Sachsen bestehenden Differenz bezüglich der Berlin-Dresdener Bahn ist seitens des Bundesraths zunächst dem Justizauschusse zur Berichterstattung überwiesen worden.

Der bisherige Ober-Präsident von Schlesien, Graf Arnim-Boitzenburg, hat, wie der „Kreuz-Ztg.“ zuverlässig bestätigt wird, nach Ablauf seines dreimonatlichen Urlaubs nunmehr sein Gesuch um Entlassung aus dem Staatsdienste aus Gesundheitsrücksichten dringend erneuert.

Die Schumacher Budapester haben das Beispiel der Balachen befolgt und den Sozialdemokraten Deutschlands zu dem jüngsten Wahlsiege ihre Glückwünsche gefandt. Der „Vorwärts“ bringt den überschäumenden Ausruf, in welchem natürlich auch von dem Stolz gesehelt wird, mit dem die Arbeiter aller Länder auf die energische Vertretung ihrer Provinzen in Deutschland blicken, zum Ausdruck. Dem Glückwunsch war ein Beitrag von allerdings nur 3 Gulden zum Wahlfonds beigelegt.

Eine ganze Seite der „Germ.“ ist heute durch eine Anzeige ausgefüllt, welche besagt, daß vom 1. April ab ein ultramontanes „politisches Wochenblatt für das Volk“ erscheinen wird. Dasselbe soll den bezeichnenden Titel „Das schwarze Blatt“ führen und 75 Pf. vierteljährlich kosten. Als Redakteur nennt sich Herr Friedrich Nientemper, unseres Wissens Mitarbeiter der „Germania“, und als Verlag die Aktiengesellschaft „Germania“.

Osnabrück, 27. Februar. Der verstorbene Herr v. Gerlach war bekanntlich für Osnabrück in den Reichstag gewählt. Die „Osnab. An.“ schreiben mit Bezug darauf: „Osnabrück hat entschieden Malheur mit seinen Reichstagsdeputierten; die Ultramontanen sterben ab und die Liberalen danken ab. So sehen wir uns denn abermals vor die Alternative einer neuen Kandidatur gestellt, und die Nothwendigkeit einer Wahl mit allen ihren Aufregungen, die wir so eben für einige Zeit glücklich überwunden zu haben glaubten, tritt wieder unabwendbar an uns heran. Sicher wird der neue Kampf kein milderer werden als der vorige, denn die liberale Partei wird voraussichtlich Alles aufbieten, diesmal den Gegnern den Sieg zu entreißen, dessen Früchte ihnen durch den beklagenswerthen Unfall ihres Kandidatenpaars so unerwartete Weise geraubt sind.“

Dresden, 25. Febr. Der Landesausschuß der deutschen Fortschrittspartei in Sachsen hatte eine Kommission mit der Auffassung eines Programmentwurfes, als Vorlage für den Parteitag der gesamten deutschen Fortschrittspartei, der im Mai stattfinden soll, beauftragt, und dieser Entwurf ist von der Landesversammlung der Partei, die am 18. d. M. in Dresden stattfand, als solcher akzeptiert worden. Wir lassen ihn nachstehend nach der „Dr. Pr.“ folgen:

§ 1. Die deutsche Fortschrittspartei erkennt für sich die Nothwendigkeit an, die bestehende Verfassung des deutschen Reiches als Ausgangspunkt jeder weiteren Entwicklung festzuhalten. Sie betont aber gleichzeitig das Bedürfnis der Fortentwicklung derselben im entschiedenen freiheitlichen Sinne. Die Partei will insbesondere alle Angelegenheiten, welche dem Wesen des Bundesstaates entsprechend, allgemeine Reichsangelegenheiten genannt werden müssen, der Gesetzgebung und Oberaufsicht der Reichsgewalt überwiesen sehen. Die Ausführung derartiger Gesetze jedoch, sowie die Handhabung der Verwaltung soll den einzelnen Staaten zufallen, auch sind innere Angelegenheiten der Einzelstaaten, bez. Gemeinden, Gegenstand ihrer Selbstregierung.

§ 2. Die Partei wird hierbei geleitet von den Grundsätzen: Der verfassungsmäßig ausgesprochene Wille des Volkes ist das oberste Gesetz des Staates. Jedem Staatsbürger gebührt bei gleichen Pflichten gleiches Recht. Die Aufgabe der Staatsgesetzgebung ist die Wahrung der Ordnung, Sitte und Sicherheit im öffentlichen Leben. Eine parlamentarische Regierungsform mit Verantwortlichkeit ihrer Organe soll den Willen des Volkes zum Ausdruck bringen. Mit Verwerfung des Zweikammersystems soll allenthalben eine einheitliche Volksvertretung bestehen, hervorgegangen aus allgemeinen direkten Wahlen, die weder durch Verweigerung von Stimmrecht, noch durch Verkürzung des Vereins- und Versammlungsrechts beeinträchtigt werden dürfen.

§ 3. Getreu diesen Grundsätzen und in Anwendung derselben betrachtet es die Partei als ihre Aufgabe, zu wirken für Erreichung: wahrhafter Volksbildung durch gute Volksschulen für jeden Reichs-

angehörigen; Trennung der Kirche von Staat und Schule; bei voller Glaubens- und Gewissensfreiheit Unterordnung der religiösen Gemeinschaften unter die Staatsgesetze; Berücksichtigung der physischen und geistigen Anforderungen des Militärdienstes schon in den Schulen; daraus hervorgehend Verfürzung der Dienstzeit im Heere, sowie Herabsetzung der Pensionen desselben. Auch verlangt die Partei die Unabhängigkeit des Vorzuges kürzerer Militärdienstzeit von den Vermögensverhältnissen der Einzelnen. Sie erstrebt die Einführung solcher Steuern, die mehr als bisher die wahre Leistungsfähigkeit der Steuerabgaben berücksichtigen; für das gesamte Reich wirkliche Regelung und Förderung der Hilfs- und Unterstützungslasten; die Selbstständigkeit der Gemeindeverwaltung. Nach innen und außen verlangt sie ferner die Befolgung einer gerechten Handelspolitik. Wie die Partei aber die Verwendung von Staatsgeldern auf Unterhalt und Befriedigung der öffentlichen Presse verwirft, nicht minder als die Aufrechterhaltung, bez. Einführung des Zeugniszwanges, so will sie alle Press- und politischen Vergehen im ganzen Reiche von Schwurgerichten verhandelt sehen.

§ 4. Von diesem Standpunkte ausgehend, ist die Fortschrittspartei bereit, im Interesse einer heilsamen, organischen Entwicklung des Vaterlandes den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, Zugeständnisse zu machen in Bezug auf das Maß ihrer jeweiligen Forderungen, jedoch nur insoweit, als die Zugeständnisse Nichts mit den Parteigrundsätzen Unverträgliches enthalten oder herbeiführen. Die Bereitwilligkeit jedoch zur Verzichtleistung auf bereits erreichte freiheitliche Gesetze und Einrichtungen erachtet sie als mit ihren Grundsätzen durchaus unvereinbar.

Dresden, den 18. Febr. 1877.
Im Auftrage der Landesversammlung der deutschen Fortschrittspartei in Sachsen.

Der Ausschuß:
Prof. Dr. Wigard. Adv. Franke (Leipzig). Dr. Hesse (Leipzig).
Buchh. Fintel (Leipzig). Starke (Mitweida). Dr. Herrmann (Dresden).

Oesterreich.

Nachdem die Wiederernennung des Ministeriums Tisza amtlich verkündet ist, muß man die Krisis der beiden Ministerien, wie sie im Gefolge der Bankkrise austrat, als überwunden ansehen. Der Verlauf der Angelegenheit, so weit er sich in den letzten Tagen abspielte, ist nach einer in der „B. C.“ v. 25. datirten Darstellung folgender:

Minister-Präsident Fürst Auerberg wurde heute (25. Februar) Vormittags von Sr. Majestät in besonderer Audienz empfangen. Fürst Auerberg erhielt bei dieser Gelegenheit vom Monarchen die offizielle Anzeige, daß die gegenwärtige österreichische Regierung nach dem von der Verfassungspartei gestern gefaßten Beschlusse bereit und in der Lage sei, für den vollen Umfang und alle Details der mit den provisorischen ungarischen Regierungsmännern vereinbarten Konstitutionsbedingungen in jeder Hinsicht einzustehen und die parlamentarische Verantwortung zu übernehmen. Der hierauf in besonderer Audienz empfangene provisorische ungarische Minister-Präsident Tisza wurde von dieser Erklärung seitens Sr. Majestät unterrichtet. Der Monarch ordnete zugleich für 1 Uhr Mittags eine gemeinsame Minister-Konferenz an. In dieser unter dem Präsidium Sr. Majestät stattgehabten kurzen Vorbesprechung, welcher die Minister Auerberg, Coffer und Pretis, ferner die Herren Tisza, Szel und Wendheim beizubeten, gaben die österreichischen Minister die entschiedene Erklärung ab, daß sie für die vereinbarten Konstitutionsbedingungen, ausdrücklich mit Inbegriffen die auf die Ernennung der Vice-Gouverneure bezügliche Abmachung, völlig einstehen und die hierauf bezüglichen Gesetzesvorlagen dem österreichischen Parlamente zu unterbreiten entschlossen sind. Sr. Majestät hat auf Grund dessen für morgen (26. Februar), 12 Uhr Mittags, eine förmliche gemeinsame Minister-Konferenz anberaumt, in welcher unter Präsidium des Monarchen die an den Verhandlungen direkt teilnehmenden Minister ein die Ausgleichs- und namentlich die Bankvereinbarungen ganz genau umschreibendes Protokoll unterfertigen werden. Gleichzeitig wurde Herr v. Tisza heute nach der Konferenz von Sr. Majestät aufgefordert, nunmehr im Vereine mit den bisherigen Kollegen die Führung der Regierungsgeschäfte wieder zu übernehmen. Nach Annahme dieser Mission erfolgte unter heutigem Datum die Neu-Ernennung des ungarischen Kabinetts Tisza.

Letzteres hat sich in den Sitzungen des ungarischen Parlamentes

vom 27. bereits vorgestellt und sich bereit erklärt, die Verantwortlichkeit für die Vereinbarungen mit Oesterreich übernehmen zu wollen.

Italien.

In der italienischen Presse ist in letzter Zeit vielfach die Nachricht aufgetaucht, Papst Pius IX. beabsichtige, bezüglich der Organisation des nächsten Konklaves Abänderungen zu treffen und habe dem Kardinalskollegium in dieser Hinsicht Vorschläge gemacht. Insbesondere will die „Stalie“ bereits wissen, das erwähnte Kollegium habe auf die bezüglichen Vorschläge erwidert, daß die gegenwärtigen Umstände dem Zusammentritt des Konklaves im Vatikan zwar nicht hinderlich seien, daß aber, falls nach dem Tode des Papstes Schwierigkeiten entstehen sollten, den Ereignissen gemäß gehandelt werden müsse. Ferner soll das Kardinalskollegium geantwortet haben, das Konklave dürfe wie früher bei der Papstwahl in keiner Weise beschränkt werden und insbesondere bezüglich der Nationalität des zu Wählenden nicht an bestimmte Vorschriften gebunden sein. Die Meldung der „Stalie“ bedarf jedenfalls in hohem Grade der Bestätigung, zumal aus anscheinend zuverlässiger Quelle gemeldet wird, daß die Präliminarbestimmungen zur Regelung des künftigen Konklaves, welche dem Papst am 23. d. vorgelegt wurden, das Wesen des Konklaves nicht berühren, sondern nur die Ceremonie vor dem Zusammenritte der Kardinäle abändern.

Ueber das Kardinalskollegium selbst gehen der „R. St.“ unter d. 23. d. aus Rom folgende interessante Mittheilungen zu:

Wenn im nächsten Konklavium, wie beabsichtigt, 13 neue Kardinäle ernannt werden, so ist das heilige Kollegium wieder vollständig und umfaßt zehn Franzosen, sechs Oesterreicher, sechs Spanier, einen Belgier, einen Polen, einen Amerikaner, zwei Engländer und einen Irlander; im ganzen 28 Auswärtige, die im Verein mit den freibewohnenden Italienern wohl im Stande sein mögen, bei der nächsten Papstwahl einen nichtitalienischen Kardinal auf den Stuhl Pius' IX. zu erheben. Die Wahl von Nichtitalienern ist niemals durch ein Gesetz beschränkt gewesen, dagegen war es zur Zeit der weltlichen Herrschaft des päpstlichen Stuhles zur Gewohnheit geworden, das Kardinal-Aggregat in der Weise zu ergänzen, daß nur Italiener daraus zur Papstwürde herbeigehoben konnten. Die Kirche hat indeß in allen Zeiten einen feinen Instinkt für das Zweckmäßige bewiesen, und wenn Pius IX. jenen niemals zum Gesetz erhobenen Gebrauch jetzt umgestoßen wissen will, so geschieht das wohl in der richtigen Erkenntnis, daß die Wahl eines Auswärtigen bei den jetzigen Zeitläuften das Ansehen der Hierarchie nur vermehren könne.

Frankreich.

Paris, 25. Februar. Den Klerikalen ist es doch gelungen, die Vorträge des Vaters Hyacinthe (Lyon) über religiöse Geankstände zu verhindern. Man gestattete ihm nur, und dies konnte man gesetzlich nicht verbieten, über Moral zu sprechen. Unter der Regierung Simon's sind die Klerikalen eben so mächtig, wie unter der „moralischen Ordnung“, und es ist nach wie vor unmöglich für die Altkatholiken, über ihre Sache das französische Volk aufzuklären. Der Tempel bedauert diese „durch nichts gerechtfertigte“ Religionsmaßregel, weil sie Frankreich in den Augen Europas herabsetzt und man in derselben die Fortdauer des religiösen Einflusses Frankreich sehen werde, obgleich ein Philosoph erler Minister (Lavaur) von Lyon so schnell zum Kardinal geworden ist, fährt man jetzt aus den Klagen seiner Geistlichkeit im XIX. Saecle.

Er hat zunächst bei seinen sämtlichen Geistlichen eine Adresse umgehen lassen, in der diese dem heiligen Vater dafür danken, daß er ihnen einen so vorzüglichen Oberhirten gegeben. Dann folgte ein zweites Rundschreiben an dieselben Geistlichen, worin ihnen mitgeteilt wurde, sie sollten für die katholische Universität in Lyon beistimmen, die reichen mehr, die armen weniger, aber alle ohne Ausnahme mit wieder einmal das Wort erfüllt werde: „sie, die am wenigsten haben, geben am meisten“. Endlich ließ er die Erzbischofe, die Bischöfe kommen und eröffnete ihnen, in Rom sei man unzufrieden.

Der Hof begab sich hierauf nach dem Kurfürstenzimmer, wo sich bereits die Kronprinzessin und die Herzogin Wilhelmine von Mecklenburg eingefunden hatten, um hier den Thee einzunehmen. Das Kaiserliche Corps hatte sich inzwischen in der Bildergalerie eingefunden und wurde begrüßt. Letzterer bot den gewohnten prachtvollen Anblick von Kaiser und Kaiserin, der die große Generalsuniform angelegt hatte, und die Kaiserin, welche eine reich mit Hermelin verbrämte bordeauxrothe Sammetrobe trug. Rechts vom Kaiser saßen die Kronprinzessin und Prinz Alexander, Herzog Paul von Mecklenburg und Prinz Friedrich von Hohenzollern; links von der Kaiserin hatten der Kronprinz, Herzogin Wilhelmine in weißer Atlasrobe mit blauesammetner Pelzschleppe, und einige auswärtige Prinzen Platz genommen. Der Kronprinzessin Friedrich Karl hatten sich des Trauerfalles wegen die Feiertage fern gehalten. Auf den hinteren Reihen des Hofes saßen die Hofdamen; unter ihnen die General-Feldmarschallin Wangel, Graf Wolke und Freiherr v. Mantuffel. Den Majestäten gegenüber saßen in vorderster Reihe die Vörschafter und Botschafter, auf dem rechten Flügel saß Vörschafter v. Gontaut-Biron, seiner Linken alsdann die Gräfin de Launay, Lord Russell, die Gräfin Karolyi, Lady Doo Russell, Herr v. Dubril, Graf Karolyi und der Baron de Launay. Die zwei ersten Reihen der Plätze nach der Schloßfront nahmen die Damen des diplomatischen Corps, die Fürstinnen des Landes und die Excellenzen-Damen ein; hinter ihnen befanden sich die Plätze der Gelehrten, die Attache's der Militärbevollmächtigten und der Minister; neben letzteren erblickte man auch den deutschen Botschafter bei der Hofe, Freiherrn v. Werther. In der ersten Reihe zur Rechten des Hofes saßen die Fürstinnen des Kaiserthums an ihrer Spitze der japanische Prinz Kito Shira Kawa Tokumasa, ferner der Herzog von Ratibor, Fürst Carolath, Fürst Adonowitsch und Andere; hinter ihnen saßen die Generale und einige Excellenzen, zu denen sich Herr v. Bennigsen und Graf Belbusch-Durstell hatten. Die übrigen Herrschaften vertheilten sich im Hintergrunde des Saales und auf den Logen.

An dem nunmehr beginnenden Konzert gelangten unter Leitung des Ober-Kapellmeisters Taubert zur Aufführung: 1) Ouverture „Coriolan“ (Beethoven) 2a) Dignare, o domine (Göndel) und Agnus dei (Verdi), Frau Artot de Badilla, Fräulein Lehmann, Chor. 3) Duett aus „Toll“ (Rossini), die Herren Wachtel und Herr de Badilla, Herr Ernst, der Chor. 5) Duett aus „Götter (Spontini), Fräulein Hofmeister, Herr Beg. 6) Terzett aus „Götter (Rossini), die Herren Wachtel, Beg und Fride. 7) Duett aus „Favorite“ (Donizetti), Herr und Frau de Badilla. 8) Finale aus „Wachtel, de Badilla, Ernst, der Chor.

Während der Pause erhoben sich die Majestäten mit den Prinzen und Prinzessinnen und machten Cercle, insbesondere hatten die Botschafter mit ihren Gemahlinnen die Ehre, durch längere Ansprachen ausgezeichnet zu werden. Um 11½ Uhr erreichte das Konzert Ende.

Cour und Hofkonzert.

Ueber die Hofgesellschaft, welche am 26. d. im königlichen Schlosse zu Berlin stattfand und bereits kurz erwähnt worden ist, berichtet die „R. Ztg.“ unterm 27. d. folgendes Nähere:

Der Trauerfall in der königlichen Familie hat in diesem Jahre die sonst üblichen größeren Festlichkeiten an unserm Hofe entweder ganz ausfallen lassen oder doch eingeschränkt. Die Palmen und Kränze auf dem Sarge der Prinzessin Karl sind noch zu frisch, als daß sich ein heiteres lebensvolles Bild jener Feste erwarten ließe, die sonst in der Karnevalszeit die Prachträume des Schloßes füllten. Und so herrschte denn auch am gestrigen Abend, wo die übliche Cour mit darauf folgendem Konzert bei den kaiserlichen Majestäten stattfand, jene ernste Stimmung, die der Ausdruck herrlicher Theilnahme ist. Den Festraum bildeten, wie gewöhnlich, die die ganze Lustgarten-Facade einnehmenden, durch ihren architektonischen Schmuck, wie durch ihre stilvolle und dekorative Pracht ausgezeichneten Prunkgemächer des Schloßes. Den Anfang derselben macht das Kurfürstenzimmer, das eigentliche Wohnzimmer des ersten Königs von Preußen, Friedrich I., nördl. zweiten Etage und nach der Spreeseite hinaus gelegen. Auf dasselbe schließt sich die von dem Kurfürstenzimmer nach dem Königszimmer führende Galerie, weiß mit Gold bofsirt, und daher die borsirte Galerie genannt, vermöge des sie zierenden Bilder Schmuckes ausschließlich dem Andenken des großen Kurfürsten gewidmet, dessen Familie und weitläufigeren Verwandten hier portrairt sind. Man gelangt von dort nach dem Königszimmer, dem Zimmer, in welchem Friedrich I. die Parole ausgab und Audienzen erteilte. In demselben befinden sich die Bildnisse aller preussischen Könige. In der nun folgenden roten Drap d'or-Kammer tritt das bekannte Bild von Campaubaen, König Wilhelm bei Gravelotte, sowie ein Modell des Denkmals Königs Friedrich II. von Rauch, auf schwarz und gelb geadertem Marmorsockel stehend, ganz besonders hervor. Den Kammerinsimuliert ein berühmtes Meisterwerk Schadow'scher Sculptur, eine schlafende und eine wachende Gestalt darstellend, links vom Königszimmer befinden sich die sogenannten Parade-Vorzimmer. Aus der Drap d'or-Kammer tritt man in die Brandenburgische Kammer, und aus dieser in den Mitter- oder Thronsaal, so genannt nach dem Thronbimmel von rothem Sammet mit goldgestrichen Adlern, unter welchem Sessel von getriebenen Golde stehen. Ueber den letzteren prangt der silberne Schild, den die Stadt Berlin 1840 dem König Friedrich Wilhelm IV. gelegentlich der Huldigung schenkte. Der in diesem Saal hängende, aus Bergkristall gefertigte Kronleuchter entstrahlt dem Reichstagsaal zu Worms, in dem Luther seine weltgeschichtliche Vertheilungsbrede hielt. Auf dem Blüffet befinden sich silberne Prunkgefäße (eines darunter von Benvenuto Cellini), Schüsseln, Becher und Humpen. In diesem Saale, welcher als Andenken an die hartbedrängte Zeit des großen Königs die bekannte Musiktribüne mit einer Balustrade von verflochtenem Eisenwerk zeigt, hat auch das Ehrengeschenk, eine Gedächtnissäule, gekrönt mit einer Borussia, Aufstellung erhalten, welches die Offiziere des Heeres und der Flotte ihrem erlauchtem Kriegsherrn zu dessen sechzigjährigem Dienstjubiläum am 1. Januar 1867 überreichten. Im Schwarzen Alerzimmer, in welchem noch heute die Ordenskapitel des Schwarzen Alerordens abgehalten werden, interessiert ein mit Wappen und Emblemen reich verzierter Potal, ein Andenken an das am 13. Juli 1829 zu Ehren

der Kaiserin von Rußland in Potsdam stattgefundene mittelalterliche Turnierfest, darstellend das Fest der weißen Rose. Ebenso fällt hier das in plastischer Lebendigkeit hervortretende Bild, König Friedrich II. umgeben von seinen Generalen, von Campaubaen, in das Auge; ebenso die luftig ausgeführte Plafondmalerei von Lehgebe. Die an die schwarze Alerkammer anschließende rote Sammetkammer hat in ihrer inneren Einrichtung dasselbe Aussehen bewahrt, welche sie zu den kaiserlichen Zeiten trug. In der Bildergalerie, jenem im modernen Stil gehaltenen Gemälde Saale, der seit dem letzten Jahrzehnt an einer der erhabensten geschichtlichen Erinnerungen veranschaulichten Ruhmeshalle geworden ist, lenkt neben den schon bekannten älteren Kunstwerken und Weiterdarstellungen besonders das neueste Gemälde Campaubaens, der Einzug des Kaisers in Berlin am 17. Juni 1871, die Aufmerksamkeit auf sich.

In diesen durch Kunst und Geschichte gleichmäßig gewebten, glanzvollen Räumen versammelte sich gegen 8 Uhr die geladene Gesellschaft, während die Majestäten, der Kronprinz und die Prinzen des königl. Hauses sich in der roten Sammetkammer einfanden. Um 8 Uhr machte der Ober-Zeremonienmeister Graf v. Stillsfried eine entsprechende Mittheilung und die Cour begann. Unter Vorantritt der Obersten Hof-, Oberhof- und Hofkammern und gefolgt von den General- und Flügel-Adjutanten, der Oberhofmeisterin, den Palast- und Hofdamen, sowie dem Oberhofmeister der Kaiserin begaben sich der Kaiser mit der Kaiserin und den Prinzen zunächst in den Mittersaal, um dort die Cour des gesamten diplomatischen Corps entgegenzunehmen, an dessen Spitze der großbritannische Botschafter Lord Doo Russell mit seiner Gemahlin, der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Karolyi mit seiner Gemahlin, der russische und französische Botschafter Vörschafter de Gontaut-Biron und der italienische Botschafter Graf de Launay mit seiner Gemahlin sich befanden. In der brandenburgischen Kammer hatten sich sämtliche Damen versammelt und wurden hier selbst von den Majestäten begrüßt; dem Kaiser stellte die Palastdame Gräfin Hade, der Kaiserin die Oberhofmeisterin Gräfin Personder die noch nicht gekannten Damen vor. Durch die Reihen der Fürsten und der Excellenzen, welche in der roten drap d'or-Kammer sich versammelt hatten, bewegte sich der glänzende Zug nach dem Königszimmer, wo sich die Mitglieder des Bundesrathes, sowie eine Anzahl inländischer Herren befanden; hier stellte der Präsident des Reichstagsamtes Staatsminister Hofmann, sowie der Oberkammerer Graf Nedern und der Oberhofmeister Graf Neßelrode den Majestäten einzelne Herren vor. In der zweiten Vorzimmer hatten die Mitglieder des Reichstages, in der ersten Vorzimmer die Mitglieder des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses die Ehre, vom Kaiserpaare begrüßt zu werden. Der mannigfache Personenwechsel, der sich bei den letzten parlamentarischen Wahlen unter den Abgeordneten für Reich und Staat vollzogen, hatte gerade hier eine größere Anzahl Herren zusammengeführt, die den Majestäten noch fremd waren; die Präsidenten v. Forderbeck und Bennigsen übernahmen es, die Herren vorzustellen. In der braunschweigischen Kammer hatten sich die Generalmajors die Räte erster Klasse und die Kammerherren, im braunschweigischen Saale die Räte zweiter Klasse, die in rittertschafflicher Uniform erscheinenden Personen und die Geistlichkeit eingefunden. In der neuen Galerie stellte zum Schluß der Vizepräsident des Staatsministeriums Finanzminister Campaubaen noch die im Laufe des verfloffenen Jahres zu inner höheren Raths-Klasse beförborten Räte erster und zweiter Klasse den Majestäten vor.

...t ihnen: die Geistlichkeit des Sprengels stehe im Geruch der Lau-
...t und sie könne den nur dadurch von sich abwenden, daß sie eine
...t für die katholische Universität zusammenbringe". Die Erst-
...t gingen, die Million, auf 15-1600 Personen verteilt, mach-
...t 7000 Frs. für den Einzelnen; aber es blieb ihnen nichts übrig als
...t geborchen, und so konnte Laverot die klingenden Beweise seines
...t Eifers in Rom vorlegen.

Paris, 25. Februar. Der Laisant'sche Antrag (Her-
absetzung der aktiven Dienstzeit von fünf
Jahren auf drei Jahre und Abschaffung des Einjährig-
Freiwilligendienstes, wogegen die ausgebildeten Sol-
daten auf Grund einer Prüfung nach ein- oder zweijähriger Dienst-
zeit in die Reserve übertreten können) ist von der Deputiertenkammer
im Einverständnis mit der Regierung in Betracht gezogen worden.
Einige Blätter möchten auch diesen Beschluß als einen handgreiflichen
Beweis für die friedliebenden Gesinnungen Frankreichs ausgeben.
Wie sollte, raionniren sie, die Regierung an den Grundlagen der
Verfassung selbst rütteln lassen, wenn sie einen Krieg im Schilde
führte? Man könnte aber eben so gut den Spieß umkehren und
sagen: Wie sicher muß die französische Regierung sein, von dem an-
geblühn so bösen Nachbar in der nächsten Zeit nicht überfallen zu
werden, wenn sie zu einer solchen Diskussion der Grundlagen des
Heerwesens die Hand bietet! Das Eine wäre indeß eben so müßig
wie das Andere: die vernünftigen Leute glauben weder an eine ob-
jektive, noch an eine subjektive Kriegsgefahr für Frankreich. Wenn
der Kriegsminister diesmal auf eine Debatte des Laisant'schen An-
trages eingeht, so geschieht dies, weil derselbe, mächtig unterstützt,
wie er ist, in der Bevölkerung bedenkliche Illusionen und in der Ar-
mee eine nicht geringe Aufregung unterhält. Der General Berthaut
zieht unter diesen Umständen eine definitive Entscheidung der Frage
vor, zumal dieselbe doch nur zu Gunsten des Systems von 1872 aus-
fallen kann: wenn der Laisant'sche Antrag wider alle Wahrscheinlich-
keit im Unterhause durchdränge, würde er jedenfalls im Senat unter-
liegen.
Man muß auch als unparteiischer Dritter bekennen, daß er
zum Mindesten verfrüht ist. Eine Reduktion der Dienstzeit kann
erst dann in Frage kommen, wenn die Organisation der Armee
in allen Theilen durchgeführt ist. Das ist aber nach sechsjährigem
Bemühen und den anerkanntesten Opfern an Studium und
Geld zur Stunde noch nicht der Fall. „Wir haben“, klagt der
„Temps“, „noch kein Unteroffiziersgesetz. Wir haben noch kein Gesetz
über den Generalstab, wir haben noch kein Gesetz über die Admini-
stration der Armee. Unsere Landwehr steht einstweilen noch auf dem
Papier. Unsere Reservisten haben noch nicht die Probe bestanden. Wir
haben einen Freiwilligendienst, den Jedermann als eine verfehlte
Einrichtung bezeichnet, über dessen Reform aber nicht zwei Leute mit
einander einig sind.“ Diese Gründe springen dermaßen in die Augen,
daß es der Regierung ein Leichtes sein wird, den Laisant'schen An-
trag trotz der unverkennbaren Popularität, deren er sich erfreut, im
Abgeordnetenhaus zu Falle zu bringen, wie denn Gambetta und
Fiers, also gewissermaßen Kopf und Herz der Kammermajorität, zu
seinen entschiedenen Gegnern gehören. Die ganze Angelegenheit wird
nicht als eine geräuschvolle und folgenlose Episode gewiesen sein.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Der Abschluß der Friedensverhandlungen zwischen
der Pforte und Serbien verzögert sich und es fehlt nicht an
Stimmen, die noch in der zwölften Stunde des Waffenstillstandes
einen glücklichen Abschluß als höchst zweifelhaft hinstellen. Aus Bel-
grad hatte das „N. W. Z.“ schon am 25. eine Depesche erhalten, zu-
folge deren Ristic schon Tags zuvor das Friedensinstrument in
Empfang genommen habe, um es der am 26. zusammentretenden
Schuphtina vorzulegen. Eine andere Nachricht sprach von dem
„Heberhaften Interesse und der „Besorgniß“, mit welcher man der Er-
öffnung der Schuphtina entgegenstehe, obwohl Niemand einen positi-
ven Grund wisse“. Daran reihten sich Gerüchte von allerlei Verhaf-
tungen und Polizeimaßregeln. Am 27. endlich meldete das „N. W.
Z.“, die Majorität der großen Schuphtina werde wahrscheinlich den
Frieden mit der Türkei verwerfen, bearbeitet von zahl-
losen omladinistischen Agenten aus Neufaz, welche den Friedensschluß
angesichts des russisch-türkischen Krieges für Landesverrath erklären.
In Belgrad herrsche Besorgniß nicht bloß für das Cabinet, sondern
für den Fürsten Milan selbst. Die Wichtigkeit all dieser beunruhigen-
den Berichte dürfte jedoch zu bezweifeln sein, wenigstens wird aus
Konstantinopel, anscheinend mit amtlicher Autorität der am 27. er-
folgte Abschluß der Friedenspräliminarien gemeldet. Ebenso soll das
Friedensprotokoll der am 28. thatächlich eröffneten Schuphtina un-
verzüglich vorgelegt sein.

Ueber das Verhältnis Midhats zum Sultan, und
die Ursachen der Exilierung des ehemaligen Großveziers erhält die
„N. A. Btg.“ aus diplomatischen Kreisen in Konstantinopel, dato. 17.
Februar, nachstehende Mittheilung:

Der Sultan war von Anfang an sehr aufgebracht gegen Midhat.
Jener verlangte von seinem Vezier die Gesetze, welche die Konstitu-
tion entwickeln und in Anwendung bringen sollten. Die englische Re-
gierung empfahl dem Sultan Hamid, die Konstitution alsbald ins
Werk zu setzen, damit sie wie ihre Vorgänger, die batti sherifs und die
hatti humayuns, dazu dienen könne, den Anwälten der Christen im
Orient den Mund zu schließen, den Liberalen jeden Vorwand zu Ra-
gen und den Russen zum Einrücken zu nehmen. Aber der Großvezier
leistete dem nicht Folge. Er schien zu denken, daß die Gesamtheit
der organischen Gesetze eines und welchen Landes noch dazu! sich nicht
zu einigen Tagen machen ließe, und daß Solon und Lykurg ihre Ge-
setzgebungen nicht von einem Tage zum andern fertig gebracht hätten.
Aber der Sultan hatte eine Kammer. Er wollte sich das Vergnügen
machen, sie zu eröffnen, die Genußnahme haben, ihr eine vollständige
Gesetzesammlung vorlegen zu können, und Midhat that es nicht!
Und die Klagen häuften sich: Midhat wollte einen Statthalter in
Bulgarien ernennen, jedoch nicht einen Christen, wie Europa es
wünschte, sondern einen gewissen Neous Pascha, welchen der Sultan
im Midhat nicht gewachsen hielt. Er weigerte sich. Darauf schrieb
Midhat einen sehr impertinenten Brief, wie man ihn nicht Gei-
schlichkeiten zu schreiben pflegt. Noch mehr, er umgab sich mit Ver-
bündeten, die durch ihre exaltierten Ideen bekannt und dem Sultan
beliebt, aus welcher hervorging, daß Midhat Pascha eine Verschwö-
rung ansteltete. Er wollte Murad, der, wie man sagt, von vollstän-
diger Stumpfheit befangen ist, auf den Thron zurückführen, um
an seiner Statt zu regieren oder wohl gar eine Republik zu prokla-
miren, deren Präsident er wäre. Die Briefe waren nicht gezeichnet;
aber Midhat, dem sie der Sultan zeigte, konnte sie nicht verläugnen,
und als man ihm die Möglichkeit ließ, sich dem Gericht als Hochver-
räther zu stellen oder den Weg des Exils zu wählen, setzte der mu-
schelmannische Wassagesch mehr Vertrauen in diesen letzteren Ausweg.
Ich versichere Sie, daß dies genau die Art ist, wie die türkischen Mi-
nister die Exilierung Midhats motiviren.“

Aus Konstantinopel, 24. Februar telegraphirt man den Wiener
Blättern:

Die Journale melden, der persische Gesandte habe dem Su l t a n
eine Depesche des Schah mitgeteilt, in welcher er über die
Ansammlung persischer Truppen an der türkischen Grenze Aufklärungen
gibt und als Zweck derselben die Verhinderung der von den Roma-
nenstämmen vorgenommenen Verwüstungen bezeichnet. Gegenwärtig
sei Befehl gegeben, diese Truppenkonzentrationen einzustellen.

Man schreibt aus Cetinje, 16. Februar: Nachträglich er-
fahre ich einen interessanten Zwischenfall, welcher sich vor
Kurzem begeben hat, und als ein höchst bemerkenswerther Beitrag zur
Illustrirung der türkisch-montenegrinischen Beziehungen
bezeichnet werden darf:

Gegen Ende des vorigen Monats richtete der türkische Truppen-
kommandant von Podgoriza, Hussein Pascha, ein Schreiben an den
Fürsten Nikolaus, worin er um die Erlaubniß nachsuchte, die am 14.
August 1876 bei Medun gefallenen türkischen Offiziere und Soldaten,
welche noch immer — mirabile dictu — massenhaft umherlagen, be-
erdigen zu dürfen. Fürst Nikolaus säumte nicht, dieses Ansuchen un-
verzüglich zustimmend zu beantworten. Als bald darauf begaben sich
mehrere hundert türkische Soldaten und Einwohner von Podgoriza
auf das Schlachtfeld von Medun. Anstatt aber die Beerdigung aller
umherliegenden Leichen, welche merkwürdigerweise ziemlich gut erhalten
waren, vorzunehmen, schlepten sie 50 derselben nach Podgoriza. Hier
wurden nun diese Leichen nachträglich von den Türken verstümmelt,
und dies nur zu dem Zwecke, um darlegen zu können, daß die Montene-
griner nach wie vor die ihnen imputirte barbarische Kriegsführung
beibehalten haben. Es muß hervorgehoben werden, daß dieses Schau-
spiel für einige Engländer inszenirt wurde, welche den Beweis für
die ihnen von türkischer Seite schon früher erzählten montenegrinischen
Gräuelt thaten beibringen zu sehen wünschten.

Dem gegenüber darf aber in ganz unparteiischer Weise als positiv
konstatirt werden, daß es dem Einflusse des Fürsten von Montenegro
gelungen ist, überall, wo Montenegrier überwiegend gesöhnt haben,
besonders aber, wo Fürst Nikolaus persönlich den Oberbefehl geführt,
alle derartigen, mindestens in neuerer Zeit den Montenegriern ganz
mit Unrecht zugeschriebenen Ausschreitungen hintanzuhalten. Wohl
find auch in den letzten Kämpfen derlei verwerfliche Exzesse vorgekom-
men; sie wurden jedoch zumeist von den bergewinnigen Insurgenten,
ganz besonders aber von den wilden Ruccianern begangen, welche mit
diesen stürmischen Ausbrüchen ihre jahrelange Verbitterung über er-
littene Mißhandlungen und Schmach abgethilt haben. Die Montene-
griner benahmen sich im Allgemeinen gegen die gefangenen Türken
großmüthig; es wurden hier 1300 türkische Kriegsgefangene mit größter
Schonung behandelt, und zumeist nach einigen Wochen unbedingt frei-
gelassen.

Griechenland.

Athen, 18. Febr. Die photographische Aufnahme der in
Mycenae gefundenen Goldschätze ist am vergangenen Donnerstag
beendet worden. Es kommen jetzt die Erzschätze und die anderen
Gegenstände an die Reihe. In Kurzem sollen nach der Versicherung
des Vorstandes der archäologischen Gesellschaft die gesammten Schätze
von Mycenae in dem Polytechnikum in Glaschränken aufgestellt und
dem Besuche des Publikums und dem Studium der Gelehrten zugäng-
lich gemacht werden. Dies ist um so nothwendiger, als schon jetzt un-
ter den hiesigen Gelehrten und den hier weilenden Fremden die ver-
schiedensten Meinungen über das Alter dieser Schätze laut werden. Am
vergangenen Donnerstag hat Professor Curtius darüber einen Vor-
trag in der deutschen Schule gehalten, in dem er zwar das hohe Al-
ter mancher Gegenstände anerkannte, die meisten jedoch dem Mittel-
alter zuwies. Die mit den zuletzt von Stamatakis aufgedeckten Schätzen
zusammen gefundenen Knochen wurden ebenfalls am Donnerstag von
Herrn Dr. Aretios, Professor der Chirurgie, genau untersucht und
als Knochen von Säugethieren erkannt. Der dabei befindliche Zahn
gehört einem Schweine an.

Hochfluth.

Danzig, 27. Februar. Auf der unteren Weichsel hat sich bei
Kniebau, oberhalb Dirschau abermals eine Eisklopfung gebildet, an
deren Beseitigung rüstig gearbeitet wird. Der Verkehr zwischen Ple-
nendorf und Dirschau ist momentan abgebrochen. Der Wasserstand auf
der unteren Weichsel ist jedoch nicht erheblich gesunken, eigentlicher
Eisgang nirgend eingetreten und Gefahr augenblicklich nicht vorhan-
den. In der unteren Vogat stieg der Wasserstand gestern um zwei
Zoll, sonst ist hier wie auf der oberen Weichsel die Situation un-
verändert.

Raumburg, 22. Februar. Der „Magdeb. Btg.“ schreibt man:
Der Wasserstand der Saale ist jetzt so weit zurückgegangen, daß von
Saalfeld und Rudolstadt ab bis nach Halle sämtliche Schneede-
cken, Loh- und Wehmühlen wieder in flotten Betriebe sind. Nur die Un-
stut zögert noch mit dem Rückzuge in ihre natürlichen Grenzen. Ein
großer Theil der zahlreichen Mähwerke dieses Flußgebietes ist daher
noch immer zu unfreiwilliger Ruhe verurtheilt. Für die Landwirthe
entstehen durch den Stillstand der großen Wassermühlen vielfache Ver-
legenheiten, da die Windmühlen nicht im Stande sind, den Bedarf zu
decken, an manchen Orten aber auch die Verbindung der einzelnen
Orte untereinander durch die moralische Beschaffenheit der Wege oder
durch völlige Seebildungen so gut wie abgeschnitten ist. Wenige Fälle
abgesehen, wo die Fluthen hohe Schichten Triebland auf den Ge-
breiten abgesetzt haben, hat die Ueberschwemmung der Landwirtschaft
mehr zum Nutzen als zum Schaden gereicht. Es gilt dies namentlich
für die Weizenkulturen. Die Mäuse, Maulwürfe u. sind ertrunken
und der Boden vollaus mit ausdauernder Feuchtigkeit gesättigt, die
ersten Bedingungen eines guten Weizenwachses sind demnach erfüllt.

Berden (Prov. Hannover), 21. Februar. Die „N. H. B.“ mel-
det: Das durch den immer noch andauernden Regen verursachte Hoch-
wasser hängt an, zu einer allgemeinen Kalamität zu werden. Unsere
Aller ist bereits derartig in die kleine Fischergrasse gedrungen, daß in
mehreren Häusern derselben die Einwohner haben auf den Boden
flüchten müssen.

Mainz, 22. Februar. Dem „N. C.“ schreibt man: Wir haben
das Hochwasser wieder in den unteren Gassen; Köhlgasse, Schloß-
gasse, unterer Theil der Holzstraße u. vollständig gebabt, so daß für
die Bewohner derselben wieder Kaufplanen hergestellt werden muß-
ten. Nur noch sehr wenig hätte gefehlt, so hätten auch einige Stellen
der Rheinstraße wieder auf diese Weise passierbar gemacht werden
müssen. Selbst an kleinen Unglücksfällen hat es nicht ganz gefehlt,
wenn dieselben auch kein Menschenleben kosteten und zum Theil sogar
einen mehr komischen als ernsten Charakter trugen. Bei Oppenheim
und etwas weiter aufwärts war die Gefahr ausgebrochen, daß die
Dammbrücke abermals eine große und es bedurfte der äußersten Anstren-
gungen, um dieselben der Hauptstraße nach abzuwehren; dennoch kam
an einer minder wichtigen Stelle ein Dammbruch und in Folge des-
sen doch wieder eine ausgebreitete Ueberschwemmung vor. Der Main
sank bedeutend eher als der Rhein, so daß die Rheinwasser sich tief
in das Mainbett hineinstauten und Kostheim ein paar Tage förmlich
am Rheine lag. Nun ist die Gefahr allenthalben vorüber. Zwar
wird der Strom in Folge des Zurücklaufens der ausgebreiteten Was-
sermassen nur langsam sinken; aber seit heute Morgen steht er doch
am mainzer Pegel unter 15 Fuß.

Lokales und Provinzielles.

Bosen, 28. Februar.

Personal-Veränderungen in der Armee. Stie-
ler von Seydekampff, Major vom Generalstabe der 12. Div.,
zum Generalstabe des V. Armeekorps. — Michalis, Major
vom Großen Generalstabe, zum Generalstabe der 13. Div., von
Fischer-Treuenfeld, Major vom Generalstabe des
VI. Armeekorps, zum Großen Generalstabe, v. Rauchhaupt,
Major vom Generalstabe der 10. Div., zum Generalstabe des
VI. Armeekorps, Wiegand, Major u. Esdr.-Chef im 1. Hess.
Inf. Regt. Nr. 13, dem Regt. aggregirt.

Zutroschin, 25. Februar. [Kiefernraupen. Sturm.
Unglücksfall. Lungenseuche.] Behufs Vertilgung der
Kiefernraupen waren bereits im vorigen Herbst eine Menge Leute be-
schäftigt. Jetzt geht man daran, die Bäume mit einem Theerringe zu
versehen. Daß die Kiefernraupe jetzt so überhand nimmt, soll nach
dem Urtheile der Forstmänner hauptsächlich darin liegen, daß infolge
des Verbotes des Streurechens den Bäumen schädliche Leberwinterrungs-
verstecke geboten werden. — Der letzte Sturm hat auch hier an
Dächern, Zäunen, sowie in den Forsten bedeutenden Schaden ange-
richtet. In einer der vom Sturm abgebrochenen Kiefern sollen die
Arbeiter eine bedeutende Menge Honig gefunden haben. — Vorige
Woche verunglückte auf dem Dominium Grabowo ein junges Mäd-
chen, welches, bei der Dreschmaschine (Lofomobile) beschäftigt, von
dieser erfasst wurde und kurz darauf ihren Geist aufgab. — Im
naben Dubin fielen vor einigen Tagen 2 Stück Rindvieh am Milz-
brand und wurden auf dem Felde vergraben. Am andern Tage fand
man jedoch die Kadaver ausgegraben. Ein Mann, welcher einem
hiesigen Gerber Leder zum Verkauf brachte, soll bereits verhaftet sein.
— Die Lungenseuche unter dem Rindvieh des Vorwerks Damaradzic
ist erloschen.

rr. Krotoschin, 26. Februar. [Fahrmarkt. Todesfall.
Eisenbahnunfall.] Der am 22. d. M. hier abgehaltene Jahr-
markt ist nicht zur Befriedigung der hiesigen und auswärtigen Ge-
schäftsleute ausgefallen, da der Verkehr ein sehr mäßiger war.
Pferde und Rindvieh waren stark angetrieben, doch waren Kaufleute
mäßig vertreten. Den geringen Verkehr schreiben die Kaufleute der
Fahrszeit zu. — Gestern wurde hier selbst der in allen Kreisen beliebt
gewesene und allgemein geachtete Gymnasiallehrer Dr. Witke beerdigt.
Derselbe war ein und ein halbes Jahr am hiesigen kgl. Gymnasium
und hatte sein Probejahr absolvirt. Da außerdem zum 1. April er-
noch zwei Pensionirungen am Gymnasium stattfinden, so werden drei
Stellen vakant. — Am vorigen Sonntag entlegte der von Gnesen
um 2 Uhr 15 Min. nach hier abgelassene Personenzug kurz vor der
Station Breschen. Der Packwagen wurde aus dem Geleise gehoben,
sonstige Verletzungen sind nicht vorgekommen. Die von hier nach
Gnesen fahrenden Personen mußten an der Unglücksstätte umsteigen,
wo sie von einem aus Gnesen abgelassenen Zuge weiter befördert
wurden. Der Verkehr war jedoch nach wenigen Stunden wieder her-
gestellt.

× Breschen, 26. Februar. [Zuckerribsfabrik.] In
einer von etwa 20 Gutsbesitzern resp. Pächtern in voriger Woche hier-
selbst abgehaltenen Versammlung, behufs Berathung über die hier zu
errichtende Zuckerfabrik, verpflichtete sich eine Anzahl derselben zum
Anbau von circa 700 Morgen Zuckerribs auf 10 Jahre in der Vor-
aussetzung, daß es gelingen werde, durch ein zu diesem Zweck ge-
wähltes Komitee Interessenten für dies Unternehmen in genügender
Zahl zu gewinnen. Ein Handlungshaus in Trachenberg hat das zur
Errichtung der Fabrik nöthige Kapital zugesagt, wenn von den Pro-
duzenten die Verpflichtung übernommen würde, 2000 Morgen Zucker-
ribs auf zehn Jahre zum Preise von 1 Mark pro Zentner zu be-
bauen. Es ist Hoffnung vorhanden, daß das Geschäft realisiert wird.
Unser Kreis wie unsere Stadt könnte dabei nur gewinnen.

r. Aus dem Kreise Kröben, 26. Februar. [Telegraphen-
leitungen. Kontrolveriamlungen. Sturm.] Im
Laufe d. J. sollen zufolge einer Mittheilung der kaiserl. Ober-Post-
Direktion in Bosen im hiesigen Kreise folgende neue Telegraphen-
leitungen hergestellt werden: von Kobylin über Olonie und Görden
bis Sarne mit einer Abzweigung nach Zutroschin; von Bojanowo
nach Bunig; von Gostyn über Sandberg bis Borel; von Kröben bis
Gostyn, mit den Telegraphenämtern in Zutroschin und Bunig. Die
betreffenden Ortspolizeibehörden sind bereits angewiesen, dafür Sorge
zu tragen, daß den zur Ausführung der Neuanlagen bestimmten Tele-
graphen-Bauführern ihre Arbeiten angelegentlich erleichtert werden.
— Die Frühjahrskontrolveriamlungen im Bezirk des 1. Bataillons
(Ravitsch) 4. Bst. Landwehr-Regiments Nr. 59 finden in den Tagen
vom 4. — 6. April statt. — Der letzte Sturm hat u. A. namentlich
an der Windmühle des Bäckermeisters Rübch in Bojanowo großen
Schaden angerichtet.

Δ Birke, 27. Febr. [Propst Czerminski und seine
Gegner.] Die Anführer der hiesigen Agitation in ihrem bis-
herigen Wühlen ungehört, fangen jetzt an, da alle Aufhebungen des
Volkes das bezweckte Ziel nicht vollständig erreichen können, dem hiesigen
Propste Czerminski zu drohen, daß sie ihn durch Verfolgung, Ver-
leumdung und Beschimpfung so lange quälen würden, bis er Birke
verlasse. Derselben Drohungen treffen auch alle sein Anhänger, den
Kirchendiener und namentlich seinen Organisten, den staatsstreuen
Lehrer B., welchen sie beim Pandrath und bei der königlichen Regie-
rung auf jede Art und Weise diskreditiren wollen. Ihre Drohungen
werden weder dem Propste C., noch dem Lehrer und Organisten B.
schaden, vielmehr wird die Schärfe der Staatsgesetze nur sie selbst in
schleunigstem Grade treffen. — Da die von lauter Unwahrheiten wim-
melnden Berichte im Dredownil von hier nicht mehr recht wirken wollen,
so will man durch eine polnische Volksversammlung, welche auf den
nächsten Sonntag in Birke angekündigt ist, der Agitation größeren
Nachdruck geben.

Vermischtes.

*** Ein Weinmischer.** Aus Köln, 23. Februar, schreibt die
„K. B.“: Dieser Tage hat einer jener im Dunkel schaffenden
Ehrenmänner, welche die schöne Bacchusgabe, den Wein, mit
allerlei flüssigen und festen Substanzen „aufbereiten“ und dem
ferrigen Heidenthume zum Vortheil ihrer eigenen Tischen heim-
lich die Wassertaube angedeihen lassen, vor dem hiesigen Zucht-
polizeigerichte den verdienten Lohn gefunden. Ein in unserer
Stadt wohnender Weinbändler aus Ostpreußen hatte einem hiesigen
Restaurateur sechs Maß Wein geliefert, der aber von den Gästen so
jämmerlich befunden wurde, daß sie ihn nicht trinken mochten. Der
betrogene Wirth führte deshalb bei dem Händler Klage; dieser suchte
sich damit aus der Sache zu ziehen, daß er angab, sein Küfer müsse
den Wein gemacht haben. Der Küfer, ein rechtlicher Mann, wel-
cher weiß, daß nur ein echter Trunk gefunden Leib und frohen Muth
schaffen kann, war über die Auslassung des Händlers in so hohem
Maße entrüstet, daß er diesen wegen Verleumdung gerichtlich belangte;
sobald erob aus das öffentliche Ministerium gegen den Händler
Klage wegen Betruges. Diesen anlangend, ergab die gerichtliche Ver-
handlung, daß der dem Restaurateur gelieferte Wein (sechs Ebn)
aus zwei Ebn Wasser, Wein aus verschiedenen Säffern
aus flüssigen Spirit und sechs Flaschen Glycerin zusamen-
gemischt worden war. Der Küfer hatte im Auftrage des Händlers
fortwährend im Keller mit Spirit und Glycerin allerlei Mischungs-
süßlichkeiten ausführen müssen. Dieser hatte dabei bemerkt, daß also
bergerichtete Gebräu sei für Wein-Bowlen bestimmt. Den Händlern
hatte der Küfer aus eitel Wasser, Spirit, Farbe, Tannin und Glycerin
fabriziren müssen. Auf die prächtige Entschuldigung des Beschuldigten,
daß er seinen Wein — wohl mit etlichen Ausnahmen, wie Figura
zeigt — nach Moskau schicke und deshalb den Spirit zusehe, be-
merkte der Präsident, er dürfe auch die Russen nicht vergiften. Im
Sinblick auf die Gemeingefährlichkeit des Vergehens beauftragte der
Vertreter des öffentlichen Ministeriums gegen den Fälscher eine Ge-

Aufkündigung

von Rentenbriefen der Provinz Posen.

In der heute öffentlich bewirkten Auslosung der zum 1. April 1877 zu tilgenden Rentenbriefe der Provinz Posen, sind die in dem nachstehenden Verzeichnisse aufgeführten Littern und Nummern gezogen worden, welche den Besitzern unter Hinweisung auf die Vorschriften des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850, § 41 u. ff. zum 1. April 1877 mit der Aufforderung gefündigt werden, den Kapitalbetrag gegen Quittung und Rückgabe der Rentenbriefe in coursfähigem Zustande, mit den dazu gehörigen, nicht mehr zahlbaren Zins-Coupons Ser. IV. Nr. 6 bis 16, und Talons, von dem gedachten Kündigungstage an, auf unserer Kasse in Empfang zu nehmen.

Die gefündigten Rentenbriefe können unserer Kasse auch mit der Post, aber frankirt und unter Beifügung einer nach folgendem Formulare:

..... Mark
buchstäblich Mark, Valuta für d... zum 1... 18... gefündigten Posener Rentenbrief... Litt... No... habe ich aus der königlichen Rentenbank-Kasse in Posen erhalten, worüber diese Quittung.

(Ort, Datum und Unterschrift)
ausgestellten Quittung eingehendet und die Ueberendung der Valuta kann auf gleichem Wege, jedoch nur auf Gefahr und Kosten des Empfängers, beantragt werden.

Sugleich machen wir darauf aufmerksam, daß die Nummern aller gefündigten resp. noch rückständigen Rentenbriefe durch die Seiten der Redaktion des Königlich Preussischen Staats-Anzeigers herausgegebene Allgemeine Verlosungs-Tabelle sowohl im Mai, als auch im November jeden Jahres veröffentlicht werden und daß das betreffende Stück dieser Tabelle bei der gedachten Redaction zum Preise von 25 Pfg. bezogen werden kann.

Posen, am 16. November 1876.

Königliche Direction

der Rentenbank für die Prov. Posen.

Verzeichniß

der am 16. November 1876 ausgelosten und am 1. April 1877 fälligen Posener Rentenbriefe.

Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
Lit. A. zu 1000 Thlr. (3000 Mark) 63 Stück.							
5	703	1434	2463	4017	5150	7084	9209
11	705	1628	2861	4166	5440	7098	9281
100	797	1669	2943	4262	5852	7635	9338
169	992	1723	3082	4404	6190	7784	9363
354	1056	1751	3086	4484	6627	7799	9507
394	1278	1760	3114	4753	6869	8140	9650
452	1401	2071	3399	4940	6967	8360	9881
690	1417	2318	3834	5098	7060	9193	

Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
Lit. B. zu 500 Thlr. (1500 Mark) 19 Stück.							
9	250	402	624	1436	1662	2555	
103	275	407	665	1450	2152		
209	331	616	1121	1625	2528		

Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
Lit. C. zu 100 Thlr. (300 Mark) 67 Stück.							
93	1003	2501	3358	5049	6858	7942	9031
187	1205	2697	3542	5524	6881	8069	9443
226	1353	2810	3975	5539	6920	8141	9949
269	1523	2843	4117	5713	7000	8789	9953
506	1892	2881	4164	6096	7103	8873	
701	1950	2961	4287	6202	7398	8926	
784	1993	3005	4487	6576	7764	8951	
817	1998	3318	4504	6586	7771	8987	
822	2040	3347	4820	6668	7851	8990	

Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
Lit. D. zu 25 Thlr. (75 Mark) 57 Stück.							
122	646	1607	2629	3021	4012	4788	5779
202	672	1708	2743	3196	4041	4799	5836
240	746	2029	2745	3200	4142	4806	5991
346	849	2091	2843	3236	4240	5278	6230
351	859	2365	2912	3353	4532	5345	6308
449	983	2392	2935	3600	4566	5348	6393
450	1414	2475	3002	3985	4575	5632	6426
							6450

Solzverkauf.

In dem am 16. März c. im Gasthose des Herrn Eohn zu Aur. Goslin von Vormittags 10 Uhr ab stattfindenden Holzlicitationstermine kommen zum Angebot:

1) An Bau- und Aushölzern:

aus dem Belauf Waldfranz: 19 Eichen; aus Warthwald: 21 Eichen, 35 Birken und 14 Kiefern; außerdem die im Termine vom 15. März c. in Rogasen unverkauft gebliebenen Eichen, Birken, Erlen- und Kiefernholz aus den Beläufen Neutrag, Reihelrug, Buchwald und Erlenheim.

2) An Brennholz:

aus dem Belauf Warthwald: ca. 100 Rmt. Eichen-Kloben, ca. 300 Rmt. Kiefern-Kloben; Waldfranz: 100 Rmt. Eichen-Kloben, 50 Birken-Kloben, 170 Kiefern-Kloben und aus Briesen: 150 Rmt. Eichen-Kloben, 28 Buchen-Kloben, 130 Birken-Kloben und 150 Rmt. Kiefern-Kloben; außerdem Reisig und Stochholz.

Castelle, den 26. Februar 1877.

Der Königliche Oberförster.

Bekanntmachung.

Meseritz, den 25. September 1876.

Bei der heute planmäßig stattgefundenen Auslosung sind folgende am 1. April 1877 bei der hiesigen Kreis-Kommunal-Kasse einzulösende Obligationen des Meseritzer Kreises gezogen worden.

I. Emission:

Littera A. zu 1500 M. 1 Stück: Nr. 1.
Littera B. zu 300 M. 16 Stück:
Nr. 35 36 37 38 39 41 42 43 45 48 49 52 53 55 56 und 58.
Littera C. zu 150 M. 29 Stück:
Nr. 80 86 88 90 91 95 97 98 99 105 108 109 110 111 112 114 116 117 118 120 121 122 123 124 126 128 132 133 und 135.
Littera D. zu 75 M. 22 Stück:
Nr. 797 798 799 800 810 811 812 813 814 816 834 835 836 837 838 859 860 861 862 863 867 und 868.

II. Emission:

Littera D. zu 75 M. 72 Stück:
Nr. 1742 2005 2007 2008 2009 2010 2011 2012 2013 2014 2021 2022 2023 2025 2026 2033 2034 2040 2041 2042 2043 2046 2047 2048 2050 2053 2054 2057 2061 2062 2063 2064 2066 2071 2073 2074 2076 2080 2081 2085 2087 2090 2091 2096 2097 2102 2115 2116 2117 2118 2120 2122 2123 2127 2128 2130 2131 2132 2133 2136 2137 2138 2139 2141 2142 2143 2146 2148 2156 2157 2159 und 2160.

IV. Emission:

Littera C. über 300 M. 2 Stück:
Nr. 1 und 2.
Littera D. zu 120 M. 5 Stück:
Nr. 9 11 12 13 und 14.

Außerdem sind noch nicht eingelöst:
aus der Verlosung vom 2. Oktober 1872:
Littera D. Nr. 1784 II. Emission über 75 M.,
aus der Verlosung vom 28. September 1874:
Littera D. Nr. 1854 und 2151 II. Emission zu je 75 M.,
aus der Verlosung vom 29. September 1875:
Littera D. Nr. 622 729 733 und 776 I. Emission zu je 75 M.

Der Königliche Landrath. v. Dziembowski.

Vorläufige Anzeige. Etablissement „Schilling.“

Dem hochgeehrten Publikum der Stadt Posen und Umgegend erlaube ich mir hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich das Etablissement „Schilling“ auf die Dauer von zwölf Jahren, von den A. Poltosohn'schen Erben, gepachtet habe. Mein Bestreben wird sein, das Etablissement, Dank der unsreithen prachsvollen Lage, zu einem beliebtesten Aufenthalt des pp. Publikums, durch verschiedene kapitale Veränderungen und Neuerungen zu erheben. Die neu zu bauende Mineralwasseranstalt (Dampfmachine und Apparate von H. Illner aus Breslau) wird voraussichtlich zum 15. April d. Js. eröffnet. Ebenfalls beabsichtige ich eine Fluß-Bade-Anstalt zu etabliren. Was die Restaurationsräume anbelangt, so hoffe ich dieselben zum 1. April zu eröffnen und werden dieselben der Leitung eines tüchtigen Wirthschafters übergeben.

Bis zu der Zeit bleibt die Restauration für die geehrten Besucher wie früher zu jeder Zeit offen.

Ich bin vollkommen überzeugt daß beim hochgeehrten Publikum mein Unternehmen den Anklang finden wird, da der Schilling seit langer Zeit immer der Lieblingsaufenthalt des Posener Publikums war.

Hochachtungsvoll

Dr. W. Hermann.

Depôt

der echt amerik. Cigarretten

von Francis S. Kinney, Nachf. von Kinney Bros, Newyork,

für die Provinz Posen bei

Carl Heinr. Ulrici & Co., Posen.

Interessant für Raucher!

Die Süddeutsche Presse brachte am 23. Februar folgende Notiz:

Zorilla-Epige. Unter diesem Namen hat sich ein höchst origineller Gegenstand in kurzer Zeit eine Verbreitung verschafft, die weit über die Grenzen des deutschen Reiches hinausreicht. Selbst nach England und Amerika wird derselbe in Massen exportirt. Es wird jedem Deutschen willkommen sein, diesen Gegenstand kennen zu lernen, um so mehr, da es ein erfreuliches Zeichen ist, daß auch ein deutsches Fabrikat sich eine eben solche Verbreitung erwerben kann, wie die meisten französischen; z. B. das Cri-Cri ohrenzerreißenden Andenkens. Die Zorilla-Epige ist ein jedem Raucher höchst willkommener Artikel, weil dieselbe es ermöglicht, die Cigarre zu rauchen, ohne die Epige abzuschneiden, und nebenbei höchst elegant ist. Der Preis von 25 Pf. pro Stück ist ein derartiger, daß sich Jedermann das Vergnügen, eine solche zu besitzen, verschaffen kann und aus diesem Grunde nennen wir auch den Namen des Erfinders:

F. W. Robert, Berlin, Dranienstraße 39.

Muster versende gegen Einsendung von 25 Pf. in Briefmarken oder Nachnahme.

Wiederverkäufeln hohen Rabatt.

F. W. Robert, Berlin, Dranienstr. 39.

Schlesische Wollwäsch-Anstalt A. G., Grünberg i. Schl.

empfehlte sich zum Waschen, im Schmutz geschorener Wollen, und übernimmt kommissionsweise den Verkauf der gewaschenen Wollen. Im Jahre 1876 hat die Anstalt ca. 8000 Str. Wollen gewaschen, und hat alle ihr zum Verkauf überwiesenen Wollen zu konjunktur-gemäßen Preisen verkauft, so daß sie gestützt darauf auch ferner ihren werthen Auftraggebern eine günstige und glatte Abwicklung ihrer übertragener Geschäfte zusichern kann. Alle uns zugefandene Wollen lagern in der Anstalt franco. Lagergeld und gegen Brandschaden versichert.



QUINA LAROCHE
ELIXIR

Der Quina-Laroche ist ein Elixir aus China-Rinde, welches aus drei Grundsubstanzen derselben (gelb, roth, grau) präparirt ist. Er ist von angenehmen Geschmack und mit Erfolg gegen Magenleiden, Maltigkeit und allgemeine Körperschwäche sowie gegen veraltete Fieber, etc. angewandt worden.

Paris, 22, rue Drouot, und in allen Apotheken.

EISENHALTIG
ist ein vorzügliches Mittel gegen Blutarmuth, indem er die Erneuerung und Kräftigung des entleerten Blutes bewirkt. Er ist besonders schwächlichen Frauen, und kränklichen Kindern und Reconvalescenten zu empfehlen.

Nach acht wenn die Flasche nebenstehende Unterschrift trägt.

Im hiesigen Klostergarten stehen zum Verkauf:

1200 Stück veredelte Apfelbäume zur Straßenpflanzung passend,
Preis 75 Pfg. das Stück, und
600 Stück etwas schwächere zu 50 Pfg.
Bei Entnahme von 200 Stück an werden 10 pCt. Rabatt gegeben.

Königl. Verwaltung der Gostyner Klostergüter.

Gerichtlicher Ausverkauf
zu vermeiden
Hôtel de Berlin.

Elegante Damen-Schlafroben 1 1/2 Thlr.,
Schirten, Chiffon, Dowlas 5/4, breit von 2 1/2 Sgr., Blau 12 Sgr.,
Ballis 3/4 Sgr., Handtücher 2 Sgr.,
Alles alte Elle. Abgepaßte Handtücher v. 1 Thlr. pr. 1/2 Dugend, Servietten 2 1/2 Sgr., Taschentücher 1 Dugend 14 Sgr.,
Stulpen u. Kragen 5 Sgr.,
Bettedecken 3/4 Elle lang 2 1/2 Elle breit, 27 Sgr.,
Oberhemden 1 Thlr., gestricke Chemisette 6 Sgr.,
leinen Damen- u. Herren-Nachthemden 1 Thlr., woll. Hemden 20 Sgr., Unterhemden 20 Sgr.,
Taschen- und Koppstücher, sowie gestr. woll. Strümpfe und Socken, gestr. woll. Mädchen- und Kinderstrümpfe, sehr billig, 1 Dugend weiße Damenstrümpfe 25 Sgr., gestricke weiß und bunte Kinderstrümpfe v. 3 Sgr., 3 Schläpfe 7 Sgr., 10/4 breite Zwirn- und engl. Tüllgardinen von 4 Sgr.

Der Verwalter.

Ritterguts-Ber-pachtung.

Mein eine Meile von Posen, an der Posen-Creuzburger Eisenbahn gelegenes Rittergut Krzeszyn will ich von Johanni dieses Jahres ab auf 12—18 Jahre verpachten. Bedingungen bei mir und auf dem Dominium zu erfahren. Offerten nach hier erbeten. Das Gut kann jeder Zeit in Augenschein genommen werden.

Zeitz, d. 20. Febr. 1877.
Der Justiz-Rath.
Lorenz.

Ein Gut,

nahe der Bahn gelegen, circa 300—400 Mrg. guten Bodens, wird gesucht von

W. Danokwardt.

Alle Kesselarbeiten, Neubauten sowie Reparaturen werden sauber und gewissenhaft ausgeführt, ohne Riß oder andere Substanzen anzuwenden, durch **G. Serfberger**, Kesselschmiedemeister in Schwiebus, Frankfurterstraße 31.

Gutspachtung

wird gesucht. Näh. Expedition dieser Zeitung, unter M.

Ein gutes Schanklokal

ist zu vergeben. Näheres bei Herrn Hartwig Kantorowicz, Bronkerstraße 6 im Comptoir.

Ein Hôtel

in einer belebten Kreisstadt mit komfortabler Einrichtung und im besten Gange ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Zugereichtes und verbundenes Holz zu einem Wohnhause von 160 Fuß Länge und 34 Fuß Breite und 8 Räder zur Torfmanage frc. Bahnhof Sulcin sind billig zu verkaufen vom Dom. Sulcin bei Neustadt a. W.

Zu kaufen werden gesucht 300 Centner weiße Steinkartoffeln, sowie gesundes Winter- und Sommer-Krautstroh und Pferdeheu. Offerten bittet **Jölffel** in Hammer b. Posen.

Rg. Drig.-Kron-Perlamen, 1. Abfaat, pro 50 Kilog. 21 Mark, vorzügl. Saat-Wicken, 50 Kilog. 8 Mark, und weiße Senfaat, 50 Kilog. 24 Mark.

offerirt Dom. **Panisdorf b. Meslo.**
Maschinenöl,
Wagenfett,
Petroleum Ima.,
Rübuchen
offerirt zu den billigsten en gros Preisen.

R. Barcikowski
in Posen, Knechtstr. 5.

Ich habe mich in Ostrowo niedergelassen.

Dr. Glabisz,

prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Eine **Professorsche** **Torfschneidmaschine** auf 16 Fuß Tiefgang und eine **eiserne Torfpresse** von **Schlüter & Mahbaum** mit doppelten Mundstücken und allen zugehörigen veranft preiswürdig.

R. Lesser,
Schwerfenz.

Auf meinen Niederlagen St. Martin 15, Halldorfstraße 9 und Neu Markt 10, verkaufe beste

Stückholz pr. Tonne 3 Rm. 60 Pf. **Stückholz** 3 Rm.

J. Thom.

Riesentrunkelrüben saamen **gelber Bohl'scher** Gattung verkauft den Markt mit 15 Mark, die Wege mit 1 Mark. Pferdebohnen den Centner mit 10 Mark.

Heinze in Alesko.

Lichtblicke

auf das Werthvolle, welche erkennen lassen, wodurch sich dasselbe vom Nachgemachten unterscheidet.

Das 30 jähr ige Wirken des Malzpräparaten-Fabrikanten Johann Hoff, Erfinders und alleinigen Erzeugers der Malz-Heilungsmittel, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1 hat Erfolge errungen, wie kein ähnliches Präparat. Viele tausende Aerzte, 30 hohe Auszeichnungen, zu denen die Hoflieferanten-Ernennungen fast aller Souveräne Europas gehören (acht im Jahre 1876), der Beifall eines zahllosen Publikums aus allen Ländern, beweisen die Vorzüglichkeit der Johann Hoff'schen Malzpräparate. Die Aerzte verwenden jetzt fast allgemein bei veralteten inneren

1. Das Johann Hoff'sche Malzertrakt-Gesundheitsbier Leiden, bei Husten, Katarrhen, Heiserkeit, Lungen- und Magenkrankheit, Gicht, Rheumoiden und allgemeiner Entzündung.

2. Die Johann Hoff'sche Malzertrakt-Chocolade außerdem bei J. v. v. unregelmäßiger Funktion des Magens, Nervenschwäche, Halsübel und Brustschmerzen, Athemnoth und Brustkrampf, bei unreinem Blut und dessen unregelmäßiger Zirkulation, und als Kaffeesurrogat. (Blos zur Konservierung der Gesundheit und wegen ihres außerordentlich feinen, angenehmen Geschmacks wird sie vielfach bei Hofe getrunken.)

3. Die Johann Hoff'schen Brust-Malzertrakt-Bonbons Erfrischungshusten und Katarrh, Entzündungen-Affektionen, Athemnoth, Halschmerzen und Brustleiden jeder Art gebraucht.

Verkaufsstelle bei Gebr. Plegner, Alter Markt 44 und bei Gust. Frenzel u. Co.

4 goldene
Medaillen.

Liebig

4 Ehren-
Diplome.

Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur acht wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

En gros Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft:
Herrn Alphons Peltesohn in Posen.

Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Schlesische Zugochsen

verschiedener Stärke empfehle zu soliden Preisen und hatte jederzeit zum Verkauf bereit.

W. Wuttge, Viehlieferant,
Herrnstadt in Schlesien, Kreis Guben,
Bahnhofstation Radowitz.

170 St. Masthase,

zur größeren Hälfte Hammel, und seit einigen Wochen geschoren, hat zum Verkauf: Domin. Babin bei Strakfows.

Havana-Cigarren

sehr feine a Wille 60, 75, 90, 120 M. Unsorirte Havana a Wille 54 M. Echte Cuba-Cigarren in Original-Boxen zu 250 Stück a Wille 60 M. Manilla-Cigarren a Wille 60 M. Havana-Ausschuss-Cigarren (Original-Risten 500 Stück) a Wille 39 M. Aroma, Geschmack und Brand vorzüglich 500 Stück fende franco.

A. Gonschior, Breslau.

Obstbäume.

Apfel-, Süßkirchen- auch Sauerkirschenbäume, zu Alleenpflanzungen, sind zu haben bei

Schumann, Lehrer
in Radom bei Ritschenwalde.

Ein fast neuer Destillir-Apparat mit Heber und Kühler

— Blase 1277 Etr. Inhalt — ist zu verkaufen. Reflektanten wollen ihre Adr. unt. B. A. i. d. Exped. d. Blattes abgeben.

Drainagen übernimmt noch und führt unter Selbstbeaufsichtigung gut aus

Pinne. Paul Seyn,
Drain-Techniker.

Zur Nachricht für Domänen, Bauherren, für Herren Baumeister etc. etc. Ich offerire und verende nach jeder beliebigen Station Mauer- und Düngefall in vorzüglicher Qualität.

Hermann Jaroschek's
Kalkbrennerei in Sogolin D. Schl.

Die Oborower Butter kostet vom Dienstag, den 6. ab, das Pfund 14 Sgr.

Fische! Leb. Hechte, Zander u. Barsen Donnerst. Abd. 5 Uhr billigt bei Kleitchoff. Bestellungen auf schönste Seefische, frischen Silberlachs, Hummer u. c. werden billigt effectuirt.

Schönste große Citronen, hochrothe süße Apfelsinen, aer. Kieler Bücklinge und echten hochfeinen Schweizer u. Sahntase gut u. billigt bei Kleitchoff.

Eine Wohnung

3 Piecen und Küche am Markte vorn heraus ist umgehäuser vom 1. April zu vermieten. Näheres im Rathsfeller.



Loose zur Snowgawler
Pferde-Verloosung
Ziehung am 27.
April c.,

" " Stettiner Pferde-
Verloosung, Zie-
hung am 7. Mai c.,

" " Mecklenburgische
Pferde-Verloosung,
Ziehung am 17. Mai c.,

" " Posener Zoologi-
sche Garten-Lotte-
rie, Ziehung am 1. Juli c.,

find a 3 Mark in der Ex-
pedition der Posener Zei-
tung zu haben.

Préservatifs

aus Gummi u. aus französ. Fischblasen, a Dtd. 1, 1½, 2 u. 2½ Thlr. empfehle n. versendet auch brieflich die Gummiwaaren-Fabrik von

Ed. Schumacher,
Berlin W., 67. Friedrichstr. 67.

Handelschule,

Berlin.

Das Sommer-Semester für die zweiklassige Handelsschule beginnt am 9. April, und werden Anmeldungen rechtzeitig, täglich Morg. 8-9, Mittags 2-3 erbeten. Prospekte zu jeder Zeit.

Siegmund Salomon, Wallstr. 91,
Handelsschul-Direktor und gerichtl. Bücherrevisor.

1300 Mark

werden auf ein hies. Grundstück z. 1. Stelle v. einem pünktlichen Zinszahler sofort gesucht. Hierauf Refl. w. ihre Adr. gef. O. B. Nr. 10 postl. Posen abgeben.

Zwei vom hiesigen Königl. Haupt-Steuer-Amt unterm 18. Oktober und 14. November v. J. sub Nr. 280 u. 315 ausgefertigte, noch über resp. 5 und 11 Sade rohen Kaffee gültige Niederlage-scheine sind mir verloren gegangen, weshalb ich den etwaigen Zuhaber qu. Scheine, wenn er daraus Ansprüche zu haben vermeint, hiermit auffordere, sich mit denselben bis spätestens am 7. März c. bei dem Königl. Haupt-Steuer-Amt hieselbst Zimmer Nr. 7 zu melden, widrigenfalls diese Scheine ihre Gültigkeit verlieren.

Posen, den 28. Februar 1877.

Simon Gottschalk.

Magenkrampf

wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden

Zingwer-Extract

von
Aug. Urban in Breslau,
in Flaschen a 20 und 10 Sgr.
bei Ed. Fiedert jun. in Posen.

Große Gerberstraße 6

sind im Seitengebäude vom 1. April ab einige Wohnungen zu vermieten, darunter eine im Parterre sofort.

Ein oder zwei leere Zimmer, parterre oder 1. Etage, werden in der Nähe des Wilhelmplatzes gesucht. Adr. Exped. d. Btg. 18 # 10.

Zum 1. April wird gesucht eine Familienwohnung von 4 Stuben u. außerdem 1-2 Zimm. z. Bureau. Anerbietungen unter C. B. in der Exp. der Pos. Btg.

Zwei elegant möblirte Zimmer nach vornheraus, bisher von Herrn Prem.-Lieutenant Beiser bewohnt, sind wegen Verlegung derselben per 1. April oder früher zu vermieten. Gr. Ritterstr. 2. Besichtigung Vormittag bis 9½ Uhr und Nachmittag von 1-3 Uhr.

Wilhelmstraße 16b, 3 Treppen, ist eine Wohnung von 4 Stuben nebst Zubehör vom 1. April zu vermieten.

Wasserstraße 8/9 sind möbl. Stuben zu vermieten.

Alten Markt 77, 2. St., ist eine 2st. Stuben zu vermieten.

Eine Voliere zu verkaufen. Kl. Gerberstr. 7a, 3 Tr. links.

2 möbl. Zimmer, darunter 1 kleines jedes separ. Eing. Bäckerstr. 20, 3. Etg.

Ein auch zwei möbl. Zimmer Kl. Ritterstr. 5, 2 Tr. zu verm.

Große Ritterstraße 14 per 1. April c. in 1. Etage 1 herrschaftl. Wohn. z. verm. Näh. daselbst Parterre rechts.

Ein zweifensstriges möblirtes Zimmer ist Kl. Ritterstraße 3, zwei Treppen hoch, vornheraus zu vermieten.

Krämerstraße 25 ist eine Wohn. besteh. aus 3 Zimmern und Küche mit Wasserleitung zum 1. April c. verm.

Einen hiesigen Volontair und einen Lehrling wünscht per sofort oder 1. April cr.

Louis Levy,
Friedrichstr. vis-a-vis der Post.

Köchinne, Stubenmädchen und Hausdiener empfiehlt

S. Viehl, Miethsfrau,
Große Gerberstr. 35.

Ein geb. jung. Mädchen, musik. f. als Stütze d. Hausfr. od. z. Unterrichts. Kinder Stellung. Gef. Off. sub A. S. postlagernd Posen.

Ein Bauhühler

der auch in der untergärtigen Frauerei erfahren ist, findet sofort Stellung. Offerten mit bescheidenen Anprüchen wolle man unter Beifügung der Atteste sofort der Expedition dieser Zeitung überreichen.

Ein Lehrling findet Stellung bei

M. Gluckmann Kaliski.

D. und Verlag von B. Deder u. Co. (E. K. S. H. E.) in Posen.

Ein Laufbursche

wird zum sofortigen Antritt gesucht.

Michaelis Bäsch.

Ein theoretisch u. praktisch gebildeter

Landwirth,

Schlesier, früher Beamter, zuletzt Rittergutsbesitzer, sucht Stellung als Güter-Director oder Ober-Inspector. Antritt kann jederzeit erfolgen. Offerten sub B. 4415 an Rudolf Mosse, Breslau erbeten.

Höhere Mädchenschule.

Der neue Curfus beginnt Montag den 9. April. Anmeldungen werden täglich zwischen 12 und 1 Uhr entgegengenommen. Auswärtigen Eltern zeigen wir hierdurch an, daß wir bereit sind, Pensionatinnen aufzunehmen.

Th. Valentin. J. Glaubitz.

Kutscher, Hausknechte, Stubenmädchen und Köchinne stelle prompt

Frau Wiedemann,
St. Martin 14.

Ein Bureaugehülfe sucht bei bescheidenen Ansprüchen von sofort oder später Stellung. Zu erfragen in der Exped. d. Zeitung

Für Mühlenbesitzer.

Ein streng rechtlicher solider Agent mit Prima-Referenzen und der Kundenschaft seit langen Jahren vertraut, sucht die Vertretung einer soliden leistungsfähigen Mühle für Chemnitz und Umgebung. Bestehe Off. bittet man unter S. B. 451 die Herren Haasenfein & Vogler in Chemnitz einzufinden. (H. 3558 b.)

Nebenverdienst!

Ein Weinutensilienbesitzer sucht gegen hohe Provision gut empfohlene Leute, welche Bestellungen für seine Weinutensilien sammeln.

Offerten sub Chiffre W. 2910 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Frankfurt a. M.

Ein junger Mann, heider Landes-sprachen mächtig, findet in meinem Colonial-Waaren-Geschäft als Lehrling Stellung.

Posen, den 28. Februar 1877.

Emil Brumme.

Ein gewandter Destillateur, der in großen Firmen servierte, gute Zeugnisse aufweisen kann, findet vom 1. April angenehme Stellung.

Adr. unter Chiffre C. 23 postlagernd Miltoslaw erbeten.

Ein solider, gebildeter junger Mann,

der polnisch spricht und schon einige Kenntnisse von der Landwirtschaft besitzt, kann vom 1. Mai cr. ab in meine Wirthschaft als Gehebe eintreten.

Baudorf bei Kleto, Kr. Gnesen.

Fund, fgl. Ober-Amtmann.

Eine mit den neuesten maschinellen Einrichtungen

versehene, leistungsfähige bedeutende Besteck-Fabrik

sucht in allen größeren Städten zum Vertrieb von neu-silbernen Bestecken mit dem Artikel vertraute Agenten.

Offerten mit näheren Angaben sub H. M. 260 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Pensionäre

finden liebevolle Aufnahme bei einer achtbaren israelitischen Familie in Berlin. Nähere Auskunft ertheilt

Banquier Moritz Kasper,
Holzmarktstr. 2.

Ein Lehrling

findet Stellung vom 1. April cr. bei

D. Goldberg.

Ein junger Mann, der die Buch-fabrikation erlernt hat und nur gute Zeugnisse aufweisen kann, auch mit der Landwirtschaft vertraut ist, sucht nach seiner am 1. April d. J. stattfindenden Entlassung vom einjährigen Militärdienst, für den Sommer Stellung als Feld-Magazinaufseher oder dergl. Gef. Offerten erbeten unter der Adresse A. Voelcke, Quedlinburg.

Ein recht feiner u. gut emp. herrschaftl. Kutscher wird, a. 1. April versandt. Pers. Meld. b. Admistr. Hoffmann, in Marienberg bei Posen.

Eine erfahrene Wirthin mit guten Zeugnissen sucht sofort selbstständig Stellung. Gef. Off. werden unter M. St. i. d. Exp. d. Btg. erbeten.

Eine junge Dame, die selbstständig u. geschmackvoll garnirt, findet in einem feinen Pügggeschäft dauernde Anstellung. Auskunft ertheilt Frau Nietzepska, Wilhelmplatz 17, Hof 1. Tr.

Ein sehr thätiges, anständiges in allen weiblichen Handarbeiten so wie in der Häuslichkeit erfahr. jung. Mädchen zu haben durch

Frau Anders-Nietzepska.

Wilhelmplatz 17.

Ein unverh. Wirthschafts-Beamte, evangelisch, militärfrei, 36 Jahre alt, deutsch u. polnisch, der Feder mächtig, sucht einen selbstständigen Posten. Off. erb. unter Hauptst. Schneider, Steinau a. D. Hospital der barmh. Brüder.

12⁰⁰ Abschluß-provision

gewährt eine feine, solide, inländische Lebens-Versicherungsgesellschaft für die Zuführung von Versicherungen.

Agenten für die Stadt und Provinz werden gesucht. Offerten unter S. 2. 24 in der Exped. d. Btg.

Die Annoncen-Expedition

von Emil Wolmann,

Posen, Breslauerstr. 13,

befördert täglich Inserate aller Art nach allen hiesigen und auswärtigen Zeitungen zu Original-Zeitungspreisen und gewährt bei größeren Aufträgen namhaften Rabatt.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nachmittag 1½ Uhr wurde meine liebe Frau

Elisabeth geb. Krumler

von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Libartowo, den 26. Februar 1877.

Max Somme,
Gutsherr, u. c.

Montag früh wurde meine liebe Frau Theresia geb. Ahmus von einem Mädchen glücklich entbunden.

Jerzyce bei Posen, den 27. Februar 1877.

Dr. A. Jones.

Danksagung.

Allen denjenigen, welche während der Krankheit unseres geliebten Satten und Vaters, des Kaufmanns

A. S. Silbermann

ihre Theilnahme bethätigten, als auch denen, welche sich beim Begräbniß des selben theilhaftig haben, namentlich dem löbl. Magistrat, den Herren Stadtvorordneten und dem Landwehrverein sprechen wir hiemit unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Autroschin, den 27. Februar 1877.

Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Anna Brauns mit Kammergerichts-Referendarius Konrad von Beyer in Rortshaus Rheinsberg.

Frä. Helene von Hellermann mit Kreisrichter Carl von Unruh in Köslin-Rammmin.

Frä. Marie von Bojanowski mit Leut. Franz v. Glajenapp in Posen. Lissa-Raumburg a. S.

Gestorben: Frä. Henriette Benke in Potsdam. Hr. Prem.-Lieut. Friedr. Wichmann in Berlin. Hr. Superintendent Stöckel in Posen, Margarethe v. Kugenwalde. Hr. Heinrich Ludwig v. Kommerstadt auf Schönfeld in Schönfeld bei Greiz. Hr. Dr. med. Franz Wilsch. Stieh in Brilon. Herr Oberst a. D. Carl v. Dolsky in Glogau. Hr. Rittmeister a. D. Carl Horn in Treptow a. R. Hr. Oberstleutnant. J. D. Marggraf Sohn, Hermann, in Potsdam. Herr May Ebel Sohn, Walter, in Neu-Ruppin. Hr. Schneidermeister Friedrich Goeller in Berlin. Heute Abend Gisbeire u. Plati.

A. Kläute.

Lamberts Concertsaal.

Montag, d. 26. März, Ab 7 Uhr, der Hennig'sche Gesangsverein:

Die Matthäus-Passion

von Joh. Seb. Bach.

Vorabestellungen auf Billets bei Note & Soc.

Hennig'scher Gesangs-Verein.

Donnerstag, d. 1. März. Gesammtchorprobe, für die Damen ½ 6 Uhr, für die Herren ¾ 7 Uhr.

Abend 8 Uhr.

Abend 8 Uhr.

Abend 8 Uhr.

Abend 8 Uhr.

Abend 8 Uhr.

Abend 8 Uhr.

Abend 8 Uhr.

Abend 8 Uhr.

Abend 8 Uhr.

Allgemeiner Männer Gesang-Verein.

Sonnabend, 3. März, d. J., Abends 8 Uhr, im Volksgarten-Saale:

Narrenfest für Herren.

Die Einführung von Nichtmitgliedern ist gestattet; Billets für dieselben sind jedoch vorher bei Frn. Uhrmacher Schachschneider, Markt 76, zu lösen. Jeder Theilnehmer ist verpflichtet, sich beim Eintritte in den Saal mit einer Narren-Kappe zu versehen.

Der Vorstand.

Berg-Halle.

Heute und folgende Tage

Gesang-Vorträge

Bergstr. 14. T. Zieliński.

Vorläufige Anzeige.

Interims-Stadt-Theater.

Montag, d. 5. März 1877.

Theater-Vorstellung

zum Besten des

Militair-Frauen-Vereins,

gegeben von

Damen und Herren der

Posener Gesellschaft.

Anerkennung.

Lustspiel in 1 Akt von G. v. Puttk.

Die deutschen Kleinstädter.

Lustspiel in 4 Akten von A. v. Rodebe.

Anfang 7½ Uhr Abends.

Der Verkauf sämtlicher Billets ohne Ausnahme zu nummerirten Logen- und Parquet Plätzen a 2 Mark, zu Steh- und unnummerirten Mittel-Balkon-Plätzen a 1 Mark, findet ausschließlich in der Hof-Buch- und Musikalien-Handlung von Ed. Note & Soc. und Abends an der Kasse statt.

THALIA.

Montag, den 5. März cr.

Abends 8 Uhr.

Ballotage.

Der Vorstand.

B. Heilbronn's

Salon-Theater.

Täglich Vorstellung u. Concert.

Erstes Auftreten der Chansoneer- und Costüm-Soubrette Frä. Elisabeth Rüdiger aus Berlin. U. A. Becker's Geschichte. Piederpiel in 1 Akt.

Restaurant

Jerzyce Wasser-mühle.

Sonnabend, d. 3. März, zum Kaffee-trinken und eigen gebackene Plätzchen in bekannter Güte ladet ganz ergebenst ein.

S. Lange.

Volksgarten-Theater.

Donnerstag:

Konzert u. Vorstellung.

Auftreten des gesammten Künstler-Perfones.

THEATRE ZULI

und ordnet an nach dem im

und

Ich ziehe dann am 3. März

Am 3. März findet Ihr mich wie-

meine lustigen Brüder.

Hört!

Hört!

Hört!